MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 113. Dienstag den 16. Mai 1843.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 38 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „**Schlesische Chronik**", ausgegeben. Inhalt: 1) Die periodische Presse. 2) Wunsch, betreffend die Wahl neuer Mitglieder zur Verwaltung der Lehrer-Wittwenkasse in Schlesien. 3) Correspondenz aus Striegau, Brieg und aus Oberschlesien. 4) Tagesgeschichte.

Inland.

Berlin, 13. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem vormaligen Königl. Schwedischen und Sardinischen Konsul in der Barbarei, jetzigen Großherzogl. Toscanischen Kämmerer und Ober-Bibliothekar, Grafen Graeberg von Hemsö zu Florenz, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen; und den Geheimen Regierungs-Rath von Goerschen zu Aachen zum Ober-Regierungs-Rath und Dirigenten der zweiten Regierungs-Abtheilung daselbst zu ernennen.

- △ **Berlin, 13. Mai.** Die Düsseldorfer Zeitung (Nr. 110. Vom Rhein) bekämpft die Zuziehung von drei Juristen in den Ausschuß, welcher über das neue Strafgesetzbuch berichten soll. Wir vermögen nicht recht zu verstehen, auf welche von den Konklusionen, die in dem Artikel durcheinander laufen, es eigentlich abgesehen ist. Wurde die Gelegenheit ergriffen, um einen solennen Bannspruch über den Rheinischen Landtag, „der den Forderungen der Zeit so wenig entspreche und die Wissenschaften auf seinen Bänken entbehre" zu verhängen, oder war die bittere Klage nur der Weg, um die bekannte Frage über die Kapazitäten einzuführen und die Zusammensetzung des Landtages als unzureichend zu verwerfen? Der Artikel ist so gnädig, es nicht tadeln zu wollen, daß den Landtagen das Strafgesetzbuch zur Berathung mitgetheilt worden ist. In jener Zuziehung aber erblickt er die offene Gefahr, daß der Landtag in eine sekundaire Stellung kommen und keine selbstständige, von allen äußerlichen Einflüssen freie Meinung zu Tage fördern werde. Wir gestehen offen: diese hochmüthige Selbstüberhebung, diese eitle Ostentation und hochtönende Rechthaberei scheinen uns nicht die Mittel, mit welchen sich unsere vaterländische Presse in allen Kreisen des Staates Einzang verschaffen wird. Eine Presse, die sich nicht auf eine pietätsvolle Achtung vor den bestehenden Staatsgewalten basirt, wird vielleicht gefürchtet, aber nicht geliebt und mit offenen Armen empfangen werden. Vertrauen um Vertrauen, Achtung um Achtung, Liebe um Liebe. Wenn die Presse Staatsgewalten, wie einen ganzen Landtag wegen eines einzelnen, durchaus unverfänglichen Aktes seiner Thätigkeit kurzab für unfähig erklärt, die Forderungen der Zeit zu verstehen und ihnen zu entsprechen, wenn sie ihm ohne Weiteres eine Verkennung und Mißachtung seiner Rechte und Interessen Schuld giebt, so bleibt dem Landtage und dem Volke, welches derselbe widerspiegelt, nichts übrig, als dieser Presse den Stolz des verwundeten Selbstgefühles zurückzugeben und sie entweder verachtungsvoll zu ignoriren oder das neue Unterthänigkeitsverhältniß, in welches er von ihr hineingedrängt werden soll, kühl von sich abzuweisen. Was soll eine Presse, der man wie einem trotzigen Renommisten aus dem Wege gehen muß? Was eine Presse, welche ihr jugendliches Dasein selbst nicht in Abrede stellt und doch auf das Verständniß und die Einsicht in die Forderungen der Zeit ein absolut giltiges Privilegium allein gelöst haben will? Wir nannten jenen Akt des Rheinischen Landtagsausschusses durchaus unverfänglich. Es ist in der That nicht abzusehen, wie die selbstständige Meinung des Landtages dadurch gefährdet sein soll, daß man sich bei Juristen über diese und jene Frage eine schnelle Auskunft und Rath erholt. Hierin liegt weder eine Unterordnung, noch bekennt der Landtag dadurch, daß ihm die Wissenschaftlichkeit und Gelehrsamkeit fehle und daß er die Nothwendigkeit ihrer Vertretung in seinem Schooße fühle. Die zugezogenen Juristen werden seine Arbeit formell erleichtern und fördern, nicht ihr den Charakter der Unbefangenheit und Selbstständigkeit rauben. Was aber eine von allen äußerlichen Einflüssen freie Meinung sein soll, wie sie der Artikel so pretiös dem Landtage ans Herz legt, vermöchten wir nur in dem Falle zu begreifen, daß die Landtags-Deputirten zeitig in einsamer Klausur gehalten würden, ohne Bücher und andere Druckschriften, ohne gesellschaftliche Anregung, überhaupt ohne alle Dinge, welche auf eine eigene Meinung irgendwie äußerlich einzuwirken im Stande sind.

* **Berlin, 13. Mai.** Bis jetzt haben Se. Majestät der König, seitdem Höchstdieselden zu Potsdam residiren, noch immer geruht, an den hier wöchentlich zweimal stattfindenden Staatsrathssitzungen Theil zu nehmen, und aus diesem Grunde genießen wir auch heute wieder das Glück, den Monarchen in unserer Mitte zu sehen. Ihre Majestät die Königin, höchstwelche von einem katarrhalischen Unwohlsein befallen war, ist zur allgemeinen Freude wieder genesen. — Die vorgestern vom hiesigen englischen Gesandten, Grafen von Westmoreland, gegebene Soirée war insofern interessant, als die dazu geladenen Herren und Damen wegen der Trauer für den verstorbenen Herzog v. Sussex in schwarzen Anzügen erschienen, und die Gesellschaft dennoch durch Vortrag von Gesang- und Musikstücken recht fröhlich unterhalten wurde. — Es scheint sich zu bestätigen, daß der vom Ministerium des Innern bisher noch verwaltete Zweig der Polizei nun auch dem hiesigen Polizeipräsidium übergeben worden sei. — Da nach der Censur-Instruktion 2 wissenschaftlich gebildete Männer als Mitglieder in das neu zu errichtende Obercensurgericht eintreten sollen, so war man sehr gespannt, auf welche Gelehrte die Wahl fallen würde. — Die Frequenz der Studirenden auf hiesiger Hochschule scheint in diesem Sommersemester nicht so stark zu sein, als in den vergangenen Jahren. Bis jetzt sind die am Schlusse des Winterhalbjahres von der hiesigen Universität abgegangenen jungen Männer durch hinzugekommene Studirende noch nicht um die Hälfte ersetzt. Ein besonders starkes Abnehmen will man in der theologischen Fakultät bemerken, wo die Collegia des Professor Neander auch noch wenig besucht sind. Ueberhaupt bietet hier das diesjährige Sommersemester den Studirenden wenig Interessantes dar da die Herren Schelling, Rückert, Ranke, Schönlein, Dieffenbach und noch andere renommirte Lehrer dies Mal gar keine Vorlesungen halten. Letztere beide werden indeß ihren Kliniken vorstehen, und nur ihre Vorträge über Pathologie, Therapie und Chirurgie für diesen Sommer aussetzen. Professor Ranke befindet sich bereits zu wissenschaftlichen Zwecken in Paris, wo er den Sommer über bleiben wird.

Wie man erfährt, sind aus der Provinz Sachsen viele Bittschriften an Seine Majestät den König eingegangen, in welchen um Erleichterung der Noth, die viele dortigen Gemeinden in Folge der vorjährigen Dürre drückt, gebeten wird. Eine Bittschrift aus der Gegend der goldnen Au, eines sonst gesegneten Landes, schildert die Noth auf eine sehr betrübende Weise. Sicherem Vernehmen nach hat Se. Majestät der König bereits eine Kabinetsordre an das betreffende Ministerium erlassen und demselben aufgetragen, sich von der Lage dieser Gemeinden eine genauere Kenntniß zu verschaffen, und, falls die Noth befunden würde, wie sie in den Bittschriften geschildert sei, auf die geeignete Weise schleunige Abhülfe zu leisten. — Bei den diesjährigen Waffenübungen der Landwehr werden nicht, wie dies früher zu geschehen pflegte, derselben zur Führung Offiziere von der Linie beigegen werden, sondern es soll der Versuch gemacht werden, ob die Führung in gleich befriedigender Weise auch von den Landwehr-Offizieren ausgeführt werden könne. Die Offiziere der Landwehr werden daher ziemlich Alle, mit Ausnahme derjenigen, welche durch dringende Hindernisse von der Theilnahme abgehalten werden, den Waffenübungen beiwohnen. In Bezug auf die Befähigung der Landwehr-Offiziere in Betreff der Führung verspricht man sich einen günstigen Erfolg. Das Streben unserer Militär-Behörde, die Landwehr in dieser Hinsicht einer immer größeren Selbstständigkeit entgegenzuführen, verdient viele Anerkennung. Es dient dies zugleich dazu, die gegenseitige Stellung zwischen Civil- und Militärstand zu vermitteln und immer näher an einander zu rücken. — Wie man also bestimmt erfährt, ist es festgesetzt, daß unsere Garderegimenter vom 1. Oktober d. J. ab die neue Uniform erhalten. Indessen sollen die alten Uniformen bis zur vollständigen Abtragung auch noch benutzt werden, so daß dieselben nach Verlauf von einigen Jahren erst vollständig abgeschafft sein werden. Da gemäß der Aeußerung hiesiger Militärpersonen die Garderegimenter in diesem Jahre ohnehin neue Uniformen erhalten hätten, so macht die Einführung der neuen Uniform bei diesen Regimentern keine besondern Kosten. — Vor einiger Zeit war in mehreren Blättern mitgetheilt worden, daß vier Räthe aus dem Kultus-Ministerium ausscheiden würden. Es erweist sich diese Angabe als eine voreilige, indem, wie man hört, in Bezug auf die Stellung dieser Männer keine Abänderung stattfinden wird. — Um den hiesigen Exercierplatz vor dem Brandenburger Thore, welcher mit der Zeit einer der schönsten Plätze Berlins werden dürfte, mit der Stadt unmittelbar zu verbinden, soll in der verlängerten Richtung der Dorotheenstraße in die Stadtmauer ein neues Thor gebrochen werden, welches in gerader Linie auf den Platz führt.

(Posener Ztg.)

(Niederschl. Eisenbahn.) **Berlin, 10. Mai.** Seit langer Zeit sahen wir unsere Börse nicht so agitirt als gestern nach der Bekanntmachung des Comitees, worin unter andern auch bestimmt ausgesprochen wird, daß die alten Unterzeichner der Breslauer Bahn aus dem Jahre 1837 von jedem Antheil an dem Unternehmen ausgeschlossen sein sollen, und daß die drei Gesellschaften Wolf, Henoch und v. Löbbecke in eine verschmolzen seien. Ich habe Ihnen bereits angezeigt, daß die bedeutenden Zeichner bei Wolf in einer ehrfurchtsvollen Vorstellung an des Königs Majestät das Benehmen ihrer Delegirten in der Konferenz vom 29sten v. M. gänzlich desavouirt haben, und es wird derselbe Schritt, dieselbe Klage um Abhülfe von den Aktienzeichnern von 1837 wiederholt werden. — Man ist kühn genug gewesen in Ihrem Blatte zu behaupten, daß meine Ansicht: der Bau der Bahn selbst werde durch solche Umstände, durch solche Klagen verzögert werden, eine unrichtige zu nennen sei. Aber wo in aller Welt liegt hier die Wahrscheinlichkeit dazu vor? Etwa in der Uneinigkeit, welche zwischen den Unternehmern besteht, oder in den Klagen und Beschwerden, welche man an den Fuß des Throns niedergelegt hat? — Daß die Breslauer Herren mit dem jetzigen Stande der Dinge gänzlich zufrieden sind, glauben wir gerne. Die Delegirten der alten Niederschlesischen Gesellschaft waren gutmüthig genug, zu allen Vorschlägen ihrer Konkurrenten Ja zu sagen, und auf diese Weise konnte es geschehen, daß ein Abkommen zu Stande kam, worüber jetzt alle Welt überrascht ist. Nichts konnte klarer sein, als die Offerte

von 14 Mill. Thaler, welche die Unterzeichner der alten Gesellschaft unter Hrn. Wolf dem Staate machten. Sie erboten sich, die Aktien al pari auszugeben, und ganz einfach dafür die Zinsgarantie von 3½ pCt. zu fordern, während Henoch die Emittirung nur zu 98 anbot, indem er dieselbe Staatsbegünstigung in Anspruch nahm. Da die Breslauer Gesellschaft eigentlich fast Nichts zu offeriren hatte, so konnte sie natürlich auch keine Bedingungen machen, und sie hat nur auf die Anerkennung Anspruch zu machen, daß sie klug genug war, dasjenige zu nehmen, was man ihr gab. Niemand konnte bei solcher Sachlage daran zweifeln, daß man sich die 14 Mill. Thaler al pari sichern, die Concession der alten Niederschlesischen Gesellschaft erneuern und diese mit dem Bahnbau von Frankfurt nach Breslau und den Seitenbahnen Glogau-Posen und Görlitz-Dresden, beauftragen werde. Wäre dies geschehen, so würden natürlich, vielleicht schon jetzt, die bereits begonnenen Vorarbeiten wieder aufgenommen sein, und der diesjährige Sommer dieselben ein tüchtig Stück Weges vorwärts gebracht haben. Leider ist dazu nun wenig Aussicht vorhanden, und es wird wohl keiner Partei einfallen, zu glauben, daß vor der Entscheidung Sr. Maj. des Königs ein Spaten in die Erde gesteckt werden darf. Man wird uns von Seiten der Gegner Parteilichkeit für die alte Niederschlesische Gesellschaft beschuldigen, und darin haben sie auch ganz recht. Es ist nichts verwerflicher, als eine Unparteilichkeit zu affektiren, wo sie total unmöglich ist! Jeder vertheidige seine Fahne, wenn sie in Gefahr geräth, mit Kraft und Energie, und hätten das unsere Herren Deputirten in der berühmten Konferenz gethan, so würden wir jetzt nicht genöthigt sein höhere Hülfe anzurufen. — Der Ausgang dieser Angelegenheit wird Ihnen so bald als möglich mitgetheilt werden. Wie das Ende aber auch sei, so werden wir, die alten Aktionäre, immer ausrufen können: Nous avons tout perdu, fors l'honneur! (Börs.-N. d. Ostsee.)

Köln, 10. Mai. Die „Kölnische Zeitung" hatte neulich in einem größeren leitenden Artikel die Behauptung aufgestellt, „daß in der öffentlichen Stimmung sich eine Unbehaglichkeit kund gebe, die in gleichem Maße kaum zu irgend einer früheren Zeit vorhanden gewesen sei." Auf diesen Artikel ist von Berlin aus der Kölnischen und andern Zeitungen eine Berichtigung zugegangen, die diese Behauptung zu widerlegen suchte. Heute nun beginnt die „Kölnische Zeitung" eine, in vieler Beziehung höchst merkwürdige Replik, durch welche sie ihre ausgesprochene Meinung durchaus nicht zurücknimmt, sondern im Gegentheil von der Ausartung einer „allgemeinen Mißstimmung" spricht, „die sie unter allen Umständen, auf welchen Gründen sie auch beruhen mag, für eine beklagenswerthe Erscheinung halte" &c. Zuletzt bespricht der Artikel die durch die neueste Censurinstruktion zu Tage kommende Aengstlichkeit der Censoren und die dadurch herbeigeführte schlimme Stellung der Tagesschriftsteller. „Die Halbheit (schließt der Artikel), die auf diese Weise erzwungen wird, ist dem Schriftsteller von männlicher Gesinnung unerträglich, und es bleibt ihm daher zuletzt nichts Anderes übrig, als sich von einem Felde zurückzuziehen, auf dem es ihm nicht länger erlaubt ist, seine volle Meinung, sondern nur etwas auszusprechen, was ungefähr seine Meinung sein könnte. Uebrigens nehmen wir von dieser Gelegenheit Veranlassung, die Erklärung abzugeben, daß mit dem heutigen Aufsatze die Reihe der leitenden Artikel, die wir seit dem Anfange des vorigen Jahres für die „Kölnische Zeitung" lieferten, geschlossen ist. Dr. K. H. Hermes."

So eben vernehmen wir, daß der Ausschuß des rheinischen Landtages sich gegen das neue Strafgesetzbuch einstimmig erklärt habe. Da von allen rheinischen Städten Wünsche und Hoffnungen dem Landtage zur Bevorwortung zugesendet worden, so durfte und konnte auch die Hauptstadt der Provinz nicht zurückbleiben. Es werden von hier mehrere Petitionen abgehen, nämlich gegen das neue Strafgesetz, für eine bestimmte Feststellung der ständischen Angelegenheiten, für die Preßfreiheit, Reform des Communalwesens und für die Emancipation der Juden. Die Petitionen sind meisterhaft und bündig abgefaßt, und haben sie auch vielleicht bei den Beschlüssen des diesjährigen Landtages noch keine bestimmte Entscheidung zu erwarten, so hegen wir doch die Hoffnung, daß sie nicht ganz unberücksichtigt bleiben, indem der König, einmal direkt mit den Wünschen seiner treuen rheinischen Unterthanen bekannt gemacht, dieselben auch gewiß in nähere Erwägung ziehen wird, und gerechten und billigen Wünschen auch seine Zustimmung nicht versagt. (Frkf. J.)

Deutschland.

München, 8. Mai. Geh. Rath v. Schelling ist gestern Abend zur großen Freude seiner Freunde und zahlreichen Verehrer aus Berlin hier angekommen, um mehrere Wochen in unserer Stadt zu verweilen. — Prof. Dr. Phillips ist aus Rom zurückgekehrt, woselbst er von Sr. Heil. dem Papste die Dekoration des St. Gregorius-Ordens erhalten; er hat bereits wieder seine Vorlesungen begonnen. — Einiges Aufsehen erregte in den jüngsten Tagen der Uebertritt einer Dame aus der höhern Gesellschaft von der protestantischen zur katholischen Religion. Gräfin M., eine geborene Engländerin, legte in der Kapelle des erzbischöflichen Palastes das Glaubensbekenntniß ab. (A. A. Z.)

Ich beeile mich, Ihnen die Mittheilung zu machen, daß die Regierung durch den königlichen Minister des Innern unserer Kammer der Abgeordneten so eben einen Gesetzentwurf vorgelegt hat, dessen Zweck ist, der Aktiengesellschaft für die Ludwigshafen-Berbacher Eisenbahn in der Pfalz eine Zinsengarantie von 4 % auf 25 Jahre zu gewähren. Der Gesetzentwurf besteht aus drei Artikeln. Sie enthalten außer dem, daß die fraglichen Zinsen durch die Staatsschuldigungs-Kommission von dem Tag der Bahnvollendung an garantirt werden soll, noch die Bestimmung, daß die Bahn nach 99 Jahren Eigenthum des Staats werde. (L. Z.)

△ **Leipzig**, 12. Mai. Der Literatenverein benutzte die Anwesenheit Saphirs, der ebenfalls Mitglied des Vereins ist, um unter seiner Beihülfe eine dritte Vorlesung zum Besten des Unterstützungsfonds für hilfsbedürftige Literaten zu veranstalten. Der Ertrag war ein für die noch schwachen Kräfte dieses Fonds ziemlich bedeutender. Sehr unangenehm war es, daß der Vortrag eines andern Mitgliedes durch Ausbrüche von Ungeduld und Langerweile, wie sie unter einem gebildeten Publikum nicht vorkommen sollten, gestört und endlich gewaltsam abgeschnitten wurde. Saphir brachte in seinem Vortrage zwar manches Alte und Bekannte, aber die wohlberechnete ganze Anlage der Vorlesung, die guten Einfälle, der sprühende Witz in derselben, verfehlte nicht den lautesten Beifall hervorzurufen. Daß Saphirs Freunde so weit gehen, sogar seinen Vortrag sehr zu loben, ist eine der Taktlosigkeiten, wodurch „Freunde" oft belästigen. Saphirs Vortrag ist nichts weniger als gut, welcher Umstand indeß, bei dem Beifall, den der Vorleser immer fand, das Vorgetragene selbst desto mehr hebt. — In mehreren Zeitungen findet man die Nachricht, daß mit Ablauf dieses Quartals die hiesige Volkszeitung „Leipziger Lokomotive" in Preußen verboten werden soll. Man erwartete dies hier schon längst, da die Lokomotive hauptsächlich gegen Preußen ihre Pfeile richtet. Der Herausgeber hätte Warnungen beachten sollen, und da der Censor dieser Volkszeitung erlaubte, was bisher noch keinem andern Blatte erlaubt war, so hätte der Herausgeber selbst einigermaßen sich und seine Mitarbeiter zügeln sollen. Uebrigens ist der Absatz des Blattes fortwährend im außerordentlichsten Steigen; es wirft schon jetzt eine Rente von mindestens 6000 Thalern ab; gewiß bei der geringen Arbeit und der ganz unbedeutenden Auslagen ein enormer Gewinn. Man sagt, der Vortheil lockt die konservativen oder sogenannten servilen Journalisten! Es dürfte jetzt unter den Fahnen des Radikalismus viel mehr Geld zu verdienen sein.

Hannover, 10. Mai. Die Gesetz-Sammlung publizirt ein Patent, die Verleihung der goldenen Ehren-Medaille für Kunst und Wissenschaft betreffend. — Das heutige Blatt der Hannoverschen Zeitung veröffentlicht das neue Gesetz, die Zuziehung ständischer Kommissarien bei dem Eisenbahn-Unternehmen betreffend.

Rußland.

Polnische Grenze, 3. Mai. Die Maßregeln zur Verbreitung der griechisch-schismatischen Kirche in den polnischen Ländern werden noch immer mit unnachgiebiger Beharrlichkeit verfolgt. Doch fängt man in St. Petersburg an das Bedürfniß einer Verständigung mit dem päpstlichen Stuhle zu fühlen. Zu diesem schwierigen Geschäft ist nun, wie Briefe aus St. Petersburg melden, Hr. v. Butenieff erwählt, und seine Ernennung zu dem Posten von Rom ist ihm bereits nach Konstantinopel zugeschickt worden. Hr. v. Butenieff wird wahrscheinlich seine Reise über Wien machen (wo sich seine Gemahlin und Familie befinden), sobald Hr. Titoff von seinem Urlaub zurück in Konstantinopel eingetroffen sein wird. Der russische Gesandte am sicilianischen Hofe, Graf Potozki, hat einen mehrmonatlichen Urlaub erhalten. (A. A. Z.)

Großbritannien.

London, 9. Mai. In der Unterhaussitzung vom 5., über deren größten Theil wir bereits berichtet haben, wurde nach längerer Diskussion die Resolution Sir Robert Peel's, wegen Verbesserung der Pfarrstellen, Vermehrung der Kirchen u. s. w., ohne Widerspruch angenommen, und Lord Eliot beantragte darauf die zweite Verlesung der von ihm eingebrachten Bill, welche eine Reform der in Irland bestehenden Armengesetze bezweckt. Es soll durch dieselbe der immer mehr anwachsenden Unzufriedenheit mit dem neuen Gesetze begegnet werden, und man hat diese Absicht hauptsächlich dadurch zu erreichen gesucht, daß man die Steuer, welche die kleineren Häuser in den Städten und auf dem Lande trifft, statt wie bisher den oft ganz unvermögenden Bewohnern, den Eigenthümern auflegt. Obgleich mehrere irische Mitglieder des Hauses sich entschieden gegen das ganze Armengesetz, als überhaupt für den jetzigen socialen Zustand Irlands unpassend, auflehnten, und einer derselben, Hr. French, als Amendement die Verwerfung der vorliegenden Bill beantragte, so fanden die vorgeschlagenen Reformen doch im Allgemeinen so viel Anklang, daß Hr. French sein Amendement zurücknahm, und die Bill ohne Abstimmung zum zweiten Male verlesen wurde. — Gestern legte im Unterhause der Kanzler der Schatzkammer das Budget vor, das er in sehr ausführlicher Rede erläuterte, in welcher er zunächst die schwierigen Finanzverhältnisse des vorigen Jahres und die mannichfachen Umstände darlegte, welche eine Verminderung der Einnahmen, besonders von Zoll und Accise, herbeigeführt haben. Die Einkommensteuer, welche zur Deckung des Defizit eingeführt worden ist, berechnete er, nach den nöthigen Abzügen, auf 5,100,000 Pfd. St. für das ganze Jahr, wovon indeß, da die Steuer erst im Oktober v. J. erhoben worden ist, nur ein Theil verwendbar erscheint. Das vorjährige Defizit beläuft sich bei einer Ausgabe von 51,158,000 Pf. St. auf eine Summe von ungefähr 2,100,000 Pf. St., für welche keine besondere Deckung beschafft werden soll, da man auf einen Ueberschuß für das laufende Jahr und auf ein künftiges Gleichgewicht zwischen Ausgabe und Einnahme rechnet, wobei die noch aus China zu beziehende Summen, im Ganzen noch im Betrage von 3,150,000 Pfd. St., mit in Anschlag gebracht sind. Was das laufende Jahr betrifft, so berechnet der Kanzler der Schatzkammer die Einnahme für dasselbe auf 50,150,000 Pfd. St. und die Ausgabe auf 49,387,000 Pfd. St., so daß ein Ueberschuß von 760,000 Pfd. St. bleiben wird, den eine Verbesserung der kommerziellen Verhältnisse des Landes möglicherweise noch vergrößern kann. Nachdem er sich über die Aussichten zu dieser Verbesserung ausgesprochen hatte, beantragte er einen vorläufigen Kredit für die laufenden Ausgaben, der nach längerer Debatte, veranlaßt durch die Forderung der Mitglieder des früheren Kabinets, Herrn Baring, Lord John Russell u. s. w., daß dem Handel größerer Spielraum gegeben werde, ohne Widerspruch bewilligt wurde.

Frankreich.

Paris, 8. Mai. Der heutige Jahrestag des Unglücksfalles auf der Versailler Eisenbahn wird durch eine kirchliche Ceremonie in der neben der Unglücksstätte erbauten Kapelle gefeiert. Die wegen jenes Ereignisses vor Gericht gestellten Beamten der Eisenbahn-Verwaltung sind vorgestern durch Urtheil des Königlichen Gerichtshofes von Paris in zweiter Instanz freigesprochen worden. Das Tribunal hat den Antrag des Staats-Anwalts auf Bestrafung mehrerer der Betheiligten durch die Rücksicht beseitigt, daß keinem der Angeklagten die Verantwortlichkeit für die übergroße Schnelligkeit der Fahrt und für das fehlerhafte Anspannen zweier Maschinen treffe. Umstände, in denen der Gerichtshof die einzigen Ursachen des Unfalls vom 8. Mai v. J. sehen zu müssen glaubt.

Die Entwaffnung im Landheere wie in der Seemacht wird noch immer fortgesetzt. So hat der Kriegsminister, Marschall Soult, erst dieser Tage den Befehl ertheilt, 275 Mann von jedem Linien-Regimente, 50 Mann von jedem Bataillon Scharfschützen, 80 von jedem Reiter-, 155 von jedem Artillerie- und 130 von jedem Ingenieur-Regimente unverzüglich in ihre Heimath zu entlassen. — Die Mehrheit des Minister-Raths hat sich, wie man vernimmt, gegen die vom Herzog von Broglie Seitens der Commission zur Abschaffung der Negersklaverei vorgelegten Vorschläge erklärt, aus dem Grunde, weil der Staat seine Finanzmittel nicht zersplittern dürfe, und in diesem Augenblicke die Erbauung der Pariser Festungswerke und der projektirten Eisenbahnen, die jedenfalls dringender seien als die Sklaven-Emancipation, alle finanziellen Kräfte des Staats in Anspruch nehme. — Die Discussion über die Wahluntersuchung dauert in der Deputirtenkammer noch immer fort. Es kommt dabei viel Skandal zum Vorschein, der, wenn auch nicht das

Ministerium selbst, doch die Staatsbeamten niedern Ranges in ein sehr schlechtes Licht setzt.

Paris, 9. Mai. Die Deputirten-Kammer annullirte in ihrer gestrigen Sitzung, in Uebereinstimmung mit den Conclusionen ihrer Untersuchungs-Kommission, mit Stimmen-Einhelligkeit die Wahl von Langres und mit großer Majorität die Wahl von Carpentras wegen stattgehabter Wahl-Umtriebe. Heute begann die Debatte über die dritte und letzte streitige Wahl, die von Embrun.

Ein Journal versichert, die Budget-Kommission habe eine Verringerung des von dem Kriegsminister verlangten Effektivbestandes der Armee um 11,000 Mann zu beantragen beschlossen. Es würde diese Reduktion eine Ersparniß von 14 Millionen ergeben.

Es ist das Gerücht verbreitet, die Regierung habe aus Bayonne eine telegraphische Depesche erhalten, welche melde, daß Hr. Cortina dem Regenten eine Kandidatenliste für das neue Ministerium vorgelegt habe; da jedoch diese Kandidaten aus den Reihen der Exaltados des Senates und des Kongresses gewählt worden, so hätte sich Espartero geweigert, eine solche Combination zu genehmigen; in Folge dieser Weigerung des Regenten hätte Hr. Cortina auf die Mission, eine neue Verwaltung zu bilden, verzichtet. (S. Madrid.)

Spanien.

Madrid, 1. Mai. Herr Cortina hat wegen des ihm gewordenen Auftrages, ein Ministerium zu bilden, eine Bedenkzeit von vier und zwanzig Stunden verlangt; man glaubt jedoch, er werde diese Mission nicht ausschlagen und ein aus Senatoren und Deputirten gemischtes Ministerium bilden, worin er selbst die Stelle des Conseilspräsidenten und Ministers der auswärtigen Angelegenheiten übernimmt. In Betreff der übrigen Portefeuilles bezeichnet man den Deputirten Luzuriaga als Justizminister, den Senator, General Chacon, als Kriegsminister, den Deputirten Gamboa als Finanzminister, den Deputirten Cueto als Marineminister.

In der letzten Sitzung des Senats trug die Kommission, welche den Entwurf der Adresse bearbeitet hat, auf Verwerfung zweier von den Herren Olavarrieta und Campuzano vorgelegten Amendements an, in denen der Wunsch ausgedrückt wird, ein gutes Verhältniß mit allen europäischen Mächten anzuknüpfen. Das Amendement des Herrn Olavarrieta lautet: „Der Senat hofft, daß im Innern die Ordnung und Herrschaft des Gesetzes sich befestigen und im Auslande, den befreundeten Mächten gegenüber, eine anständige und wahrhaft nationale Haltung angenommen und dadurch bald auf würdige Weise die Anknüpfung freundschaftlicher Verhältnisse mit den Nationen, die bis jetzt unsere Regierung nicht anerkennen, erreicht werden möge.“ Herr Olavarrieta rechtfertigte, indem er sich auf die Geschichte stützte, das Haus der Spanischen Bourbons gegen die unwürdigen Ausfälle, welche Herr Heros sich erlaubt hatte. Spanien, meinte er, dürfe sich nicht von Europa trennen wollen. „Von den fünf großen Mächten Europa's“, sagte er, „erklären sich nur zwei für unsere Freunde. Sollen wir die eine derselben zu einem Bruche herausfordern? Herr Guizot sagt, er würde seinem Könige rathen, auf der Hut zu sein. Und würde nicht England auf seiner Hut sein, falls Isabella II. sich mit einem Sohne Ludwig Philipp's zu vermählen wünschte? Ich erwähne dies, weil ich gehört habe, England hätte eine Note gegen eine solche Vermählung eingereicht.“ Der Redner erwähnte dann, daß die Engländer, als Verbündete der Spanier, im Kriege gegen Napoleon die Fabriken und mehrere Häfen der Halbinsel zerstört hätten, und behauptete, Spanien müsse mit keiner überlegeneren Macht Bündnisse schließen. Er wolle, daß Spanien sich mit allen Nationen befreunden möge. Um aber diesen Wunsch zu erreichen, müsse Ordnung im Lande herrschen. „Wenn die übrigen Nationen sehen, daß man hier gut regiert, daß die Tumulte unterdrückt werden, die Leidenschaftan und Parteihändel aufhören, dann werden die fremden Nationen nicht fürchten, daß unsere Zwistigkeiten ihnen Schaden thun mögen, dann werden sie selbst Beziehungen mit uns anzuknüpfen suchen, um sich die daraus entspringenden Vortheile zuzusichern.“ — Die Wahlen für die Provinz Badajoz, die von dem Kongresse für ungültig erklärt wurden, so daß die Herren Calatrava, Gonzalez, Lujan u. A. austreten mußten, wurden heute von dem Senate durch 58 Stimmen gegen 2 für gültig erklärt. Damit ist denn freilich die schon eingetretende Spaltung zwischen beiden Kammern zum völligen Bruche gediehen. — Der Corresponsal, ein vollkommen unabhängiges Blatt, sagt diesen Abend: „Es ist ein widriges Schauspiel, einen hohen Beamten des Palastes, der in dieser Hinsicht kein Staatsdiener, sondern ein Diener der Königin ist, aus dem Königlichen Gemache kommen zu sehen, um die Asche der Ahnherrn seiner erlauchten Gebieterin zu beschimpfen. Es dünkt uns, Herr Heros hätte, als er dies beabsichtigte, besser gethan, den Dienst im Palast aufgegeben, und der Vormund Ihrer Majestät hätte der Königin den Verdruß ersparen sollen, einen erklärten und laut deklamirenden Feind ihrer Familie stets um sich zu sehen . . . . . Was würde Herr Heros sagen, wenn sein Haushofmeister sich in Schmähreden gegen seine Eltern ergösse? und würde sein Verdruß nicht noch steigen, wenn er diesen Haushofmeister nicht absetzen könnte?“

Belgien.

Brüssel, 9. Mai. Man versichert, daß in Folge der Katastrophe vom 3. Mai ein früheres Projekt des Ministers Rogier wieder aufgenommen worden, wonach dafür gesorgt werden soll, daß bei den Eisenbahn-Convois stets ärztliche Hülfe bei der Hand sei. Zu diesem Zweck soll bei jedem Zug eine Kiste mit den nöthigen Instrumenten und Medikamenten sich befinden, um beim ersten Unfall zur Hand zu sein.

Schweiz.

Tessin. Die sardinische Polizei hat kürzlich zwei Verhaftungen von einiger Bedeutung vorgenommen, in den Personen eines gewissen Avallis aus Piemont und eines gewissen Gaudina, Wirth in der Nähe von Arona; beide waren Werkzeuge der Verschworenen. Im Uebrigen ergiebt sich aus den Notizen, welche die Regierung sammeln läßt, und aus den offiziellen Mittheilungen der sardinischen Behörden über die Prozesse, welche eingeleitet sind, daß die Anwerbungen und Zusammenrottungeu unter dem Vorwand einer großen Kontrebande gemacht und geleitet wurden.

Italien.

Rom, 28. April. Der anglicanische Bischof von Tuam hat sich bei seiner neulichen Anwesenheit in der heiligen Stadt um die Ehre beworben, dem Papste vorgestellt zu werden. Seine Bitte wurde gewährt, und er begab sich im Costüm eines anglicanischen Bischofs, begleitet von dem Rector des katholisch-englischen Collegiums, der ihm als Dolmetscher diente, zur Audienz zum heiligen Vater. Daselbst kniete er dreimal nieder, wie es Gebrauch ist, ehe man sich Sr. Heil. nähert. Der Papst, das Ceremoniel abkürzend, ging dem anglicanischen Prälaten rasch entgegen, und drückte ihm mit Herzlichkeit und mit der Versicherung die Hand, daß es ihm ein großes Vergnügen gewähre, den Sohn von Lord Plunket zu sehen. Sein berühmter Vater, fügte er bei, stehe für die großen Dienste, die er den Katholiken von Irland und England durch seine rechtlichen Gesinnungen und seine Beredtsamkeit erwiesen, bei ihm im freundlichsten und dankbarsten Andenken. Der Bischof entfernte sich, entzückt über die Aufnahme, die ihm zu Theil geworden, indem er seinen Dolmetscher bat, Sr. Heiligkeit die Ausdrücke seiner tiefsten Rührung darüber darzubringen. — Wir glauben wohl, daß dies die erste Zusammenkunft war, welche, seitdem sich England von dem Stuhle des heiligen Petrus getrennt, zwischen dem Oberhaupte der katholischen Kirche und einem anglicanischen Bischofe stattgefunden hat. (Univ.)

Rom, 1. Mai. Nachdem der Kardinal Tosti schon gestern auf die nächsten, im Itinerario des Papstes verzeichneten Stationen vorausgeeilt war, verließ dieser in Begleitung mehrerer hohen Staatsbeamten und Ingenieure diesen Morgen in aller Frühe Rom, um die seit vielen Jahren von keinem Papste besuchte Provincia marittima zu besuchen. Sie ist bekanntlich in ihren gebirgigen Theilen das in manchen Reisehandbüchern so hart verschrieene Räuberlande, dessen Landstraßen jedoch in unseren Tagen eben so sicher sind als irgend andere in Italien. Se. Heiligkeit wird zuerst nach Anagni, Alatri und Frosinone gehen, hier einige Tage verbleiben und dann die Reise nach Terracina fortsetzen. Auf dem Heimwege will der Papst mit seinen sachverständigen Begleitern das Terrain der Pontinischen Sümpfe näher betrachten, da, wie es heißt, die Regierung einen neuen Versuch zu machen gedenkt, sie theilweise trocken zu legen. Die Reise wird nicht über zwei Wochen dauern.

Asien.

Die neuesten Nachrichten aus China (bis zum 22. Februar reichend) sind hauptsächlich von kommerziellem Interesse. Sie geben eine Reihe von Schreiben, welche welche Sir Henry Pottinger einestheils mit einer Comité der britischen Kaufleute in China, anderntheils mit dem kaiserl. Commissar, Elepu, in den Unterhandlungen über den neuen Zolltarif gewechselt hat, nachdem diese Unterhandlungen am 26. Januar durch eine feierliche Zusammenkunft zwischen Sir Henry Pottinger und Elepu in Whampoa eröffnet worden waren. Als vorläufiges Resultat dieser Correspondenzen ergiebt sich, daß vor dem 1. Juli d. J. keine Veränderung weder in dem bestehenden Tarife, noch in der bisherigen Art der Betreibung der Geschäfte stattfinden wird, selbst im Falle schon vor dieser Zeit der neue Tarif durch die Unterhandlungen festgestellt sein sollte. Bis dahin wird es selbst den Hong-Kaufleuten gestattet sein, die von ihnen bisher unter dem Namen der Cousuh-Steuer eingetriebene Abgabe zu erheben. Sir Henry Pottinger giebt als Grund des Aufschubes an, daß es nicht zweckmäßig sei, ein neues System gerade in der geschäftigsten Zeit des Jahres einzuführen. Am 1. Juli werden die Hong-Kaufleute die in dem Traktat von Nankin stipulirte Summe von 3 Millionen Dollars zn bezahlen haben, was indeß vermuthlich in Uebereinstimmung mit dem Wunsche der britischen Kaufleute selbst, in vier Terminen geschehen wird. Was den neuen Zolltarif betrifft, so scheint derselbe auf der Basis des bestehenden festgestellt werden zu sollen, demzufolge zweierlei Abgaben, nämlich ein sogenannter „kaiserlicher“ (direkt in den kaiserlichen Schatz fließender) und ein „offizieller“ oder „Extra-Zoll“ bezahlt wird, und sowohl von Seiten des chinesischen Commissairs, als des britischen Bevollmächtigten ist man nun damit beschäftigt, ausfindig zu machen, von welcher Beschaffenheit die bisherigen „Extra“-Zölle sind, welche die Hong-Kaufleute bis jetzt ganz nach eigener Willkür erhoben zu haben scheinen.

Die Erbitterung der Chinesen gegen die Engländer in Canton hat sich noch keineswegs völlig gelegt, vielmehr finden sich die britischen Kaufleute, sobald sie sich außerhalb ihrer Faktorei zeigen, häufigen Insulten des Pöbels ausgesetzt. Der kaiserliche Commissär hat sich daher veranlaßt gesehen, am 25. Januar eine Proklamation zu erlassen, in welcher er mit Bezugnahme auf die Unruhen im Dezember v. J. zur Friedfertigkeit ermahnt, und sich besonders gegen eine unter dem Namen der „Gesellschaft des Muthes und der Loyalität“ gebildete Verbindung ausspricht, welche, aus den besseren Klassen und dem Gelehrtentenstande hervorgegangen, den Zweck zu haben scheint, einen Rachekrieg gegen die Engländer, als Feinde des Vaterlandes, zu entzünden.

Des Beschlusses des Kaisers, eine Untersuchung über die Ermordung der Mannschaften der „Ann“ und des „Nerbudda“ auf Formosa bewerkstelligen zu lassen, ist ganz in der früheren anmaßenden, übermüthigen Art abgefaßt, und Sir Henry hat sich daher veranlaßt gesehen, ohne Verzug dagegen zu remonstriren. Unter Anderem kommt in dem erwähnten Erlasse der Ausdruck vor: „Die himmlische Dynastie übt ihrem Prinzipe nach ihr Herrscherrecht über die außerhalb ihres Bereiches wohnenden Fremden ganz mit derselben Gerechtigkeit aus, wie über ihre eigenen Kinder;“ wogegen Sir Henry Pottinger dem kaiserl. Commissär die schriftliche Erklärung hat zustellen lassen: „daß die Königin von England keine Höheren über sich anerkenne als Gott, daß ihre Würde, ihre Macht und ihr Wohlwollen auf Erden nicht übertroffen werden, und nur der Treue und Sorgsamkeit gleichkommen, mit welchen sie ihre königlichen Verpflichtungen und Versprechungen erfülle.“ Zugleich erhielt der Dollmetscher, Hr. Morrisson, den Auftrag, mündlich zu erklären, daß man dafür zu sorgen habe, daß in den kaiserl. Edikten der frühere hochfahrende Ton nicht wieder einreiße. — Im Uebrigen sucht Sir Henry Pottinger das freundschaftliche Einverständniß mit der chinesischen Regierung auf jede Weise zu nähren; so hat er dem kaiserl. Commissär den Vorschlag gemacht gemeinschaftlich gegen die im Cantonflusse immer mehr Ueberhand nehmenden Piraten zu kreuzen, zu welchem Zwecke sowohl chinesischer- als englischerseits zwei oder drei schnellsegelnde, bewaffnete Fahrzeuge ausgerüstet werden sollen, und zwar hat sich Sir Henry Pottinger erboten, die von ihm zu stellenden Fahrzeuge in China kaufen und auf chinesche Weise auftakeln zu lassen, weil die Seeräuber vor britischen Kriegsschiffen allzusehr auf ihrer Hut seien, als daß sie sich durch dieselben leicht überraschen ließen. Ob das Anerbieten angenommen worden ist, wird nicht berichtet.

Afrika.

Algier, 30. April. Der Herzog von Aumal hat am 20sten d. eine Razzia gegen die feindlichen Stämme ausgeführt, und eine Beute von 15,000 Stück Schlachtvieh und 600 Kameele heimgebracht. Die Bewegung gegen Tenez hat begonnen. Das Dampfschiff „la Chimère“ ist heute früh abgegangen; es wird in Dscherschell anlegen, um eine Compagnie an Bord zu nehmen, welche im Namen Frankreichs von Tenez Besitz ergreifen wird. Andere Schiffe mit Lebensmitteln und Material werden morgen eben dahin abgehen.

Lokales und Provinzielles.

Kunst-Ausstellung zu Breslau 1843.

I.

Nachdem am 24. Oktober 1842 zu Berlin eine Zusammenkunft der Kommissarien für die Kunst-Ausstellungen der Vereine von Danzig, Königsberg, Stettin und Breslau — bei welcher von Seiten letztern Ortes Herr Prof. Dr. Kahlert als Deputirter die Gerechtsame desselben wahrgenommen — stattgefunden, hatten sich die Kommissarien über die Verhältnisse und über die Zeit der Ausstellungen geeiniget, und es war für Breslau festgesetzt worden, daß die Ausstellung daselbst am 19. Mai beginnen sollte. Die Schwierigkeiten, welche theils aus der Entfernung der verschiedenen Orte, theils aus der Räumlichkeit der Vereine, über welche sie zu disponiren hatten, entstanden, sind in jener Konferenz alle beseitiget worden, und während Danzig in der schlechtesten Zeit des Jahres (Ende Dezember) seine Ausstellung begann, mußte dem dortigen Vereine ein etwas größerer Zeitraum für dieselbe eingeräumt werden, und indem die Lokalität zu Stettin sehr beschränkt ist, wurde der Ausweg eingeschlagen, die Gegenstände der Ausstellung, wie das schon früher der Fall gewesen ist, in zwei Theile zu scheiden. Wenn durch diese Maßnehmungen allerdings an Zeit und auch an Kosten manches verloren gegangen ist, so war doch der große Vortheil des gegenseitigen Verbandes vor allem Andern fest

zuhalten. Dieser Vortheil ist so bedeutend, daß, obgleich Posen, wegen eingetretener hemmender Verhältnisse, auf der Versammlung nicht erschienen, und auch verhindert war, die General-Rechnung mitzutheilen, dennoch, nach der in letzter Zeit erst geschehenen Einigung, wieder in den Cyklus der Ausstellungen eintreten wird. Wenn man erwägt, daß einzig und allein durch den Verband der Kunstgesellschaften, die Ausstellungen möglich werden; daß es nur dadurch gelingen kann, das Beste, was die neuere Kunst schafft, zu einem allgemeinen Genuß und zu allgemeinerer Belehrung zu bringen; daß nur auf diese Weise die Künstler und die Kunst derjenigen Vortheile theilhaft werden können, die aus einem größern Absatz der Kunstwerke hervorgehen, so wird jede Concession, die ein Verein dem andern gewährt, nur als eine Bestrebung, das richtige Gleichgewicht unter allen zu behaupten, und das allgemeine Wohl zu befördern, zu betrachten sein. Dem Generalgeschäftsführer aller Vereine, Herrn Stadtrath Degen zu Königsberg, so wie unserm Geschäftsführer, Herrn Prof. Dr. Kahlert, sind sowohl alle Vereine als besonders die unserer Stadt, für ihre Bemühungen zu Anordnung der Verhältnisse der Kunst-Ausstellungen zu großem Dank verpflicht worden.

Was nun unsere Ausstellung selbst anbelangt, so wird dieselbe in der Art stattfinden: daß die erste Hälfte der Kunstgegenstände aus Stettin etwa am 15. Mai eintrifft und die Ausstellung am 19. Mai beginnt; am 1. Juni trifft der zweite Transport ein, und die neue Ausstellung wird nach der Pause von etwa 48 Stunden am 5. Juni eröffnet, die ganze Exposition aber am 30. Juni geschlossen werden. Außer dem Haupt-Transport aus Stettin wird indessen die Kunst-Ausstellung sich noch der Beiträge von andern Orten zu erfreuen haben, die theils gleich bei der Eröffnung derselben aufgestellt sein, theils nach und nach eintreffen werden. Eine große Anzahl der Werke der renommirtesten Künstler unserer Zeit, die Mehrzahl derer, welche unsere Ausstellung früher schon erfreuten, mehrere der besten Gemälde aus dem Museum zu Königsberg, einige Coursbilder aller Vereine, endlich eines der Gemälde, welche Se. Majestät der König erkauft haben, und welches uns allergnädigst bewilligt worden ist (Cardinal Wolsey's Gefangennehmung von Hildebrandt); endlich — wie uns zugesagt, auch interessante Gegenstände höherer Kunst-Industrie; — alles dieses wird hoffentlich dazu dienen, die Wünsche der Kunstfreunde zu befriedigen und diese Ausstellung zu einer schönen und reichen zu erheben. Die Zahl der angemeldeten Kunstwerke, namentlich derer der Malerei, wird sich in beiden Abtheilungen zwischen 600 bis 700 belaufen. Wie früher, so ist auch dieses Mal dafür gesorgt worden, daß nicht allein von deutschen Künstlern, sondern auch von denen des Auslandes, Werke der Kunst zur Ausstellung kommen werden. Die von Stettin hergesendeten Kunstsachen sind in der Art getheilt worden, daß sowol die erste als die andere Abtheilung eine Anzahl der größeren und eben so auch der interessanteren Gemälde enthalten wird. Außer dem großen Gemälde von Stilke, Auszug der letzten Christen aus dem heil. Lande, (Eigenthum des Museums zu Königsberg); dem Gemälde v. Wach, Bischof Otto v. Bamberg die Wenden bekehrend (Eigenthum des Pommerschen Vereins), und zwei Gemälden unsers Hübner: Felicitas und der Schlaf (Eigenthum des Schlesischen Kunstvereins, und Kaiser Friedrich II. (Eigenthum des Römersaales zu Frankfurt am Main) — die Ref. als Coursbilder anführt, werden um nur eine Anzahl Künstlernamen zu nennen, Gemälde aufgestellt sein: von deutschen Künstlern der verschiedensten Schulen: von Achenbach, den beiden Adam, Jacob Becker, Boer, Cretius, Dahl, v. der Emde, Gärtner, Gregorovius, Happel, Hasenpflug, Hasenklever, Hildebrandt, Julius Hübner, Kaltenmoser, Otto Jacobi, J. A. Klein, Klenze, v. Klöber, H. Koch, Kolbe, W. Krause, F. Krieger, (große Parade) Lehnen, Meyerheim, Most, Mücke, Munck, Nahl in Kassel, Neher, Nerenz, v. Normann, Pistorius, Plüddemann, Pose, S. Quaglio, Remy, v. Renzel, Ritter aus Canada, Aurel Robert, Rosenfelder, Prinz Rhoden Saleh aus Java, R. Schall, Scheins, Caspar Scheuren, Natala Schiovoni, den beiden Schirmers, Schorn, Ad. Schrödter, Schulten, J. C. Schulz (Architekturen), L. Schulz (Blumenstücke), C. Schulz und F. Schulz, Seefisch, Simmler, Sohn, Steinbrück, Stilke, Völker, Wach, Zimmermann, u. v. A. Aus der französischen Schule werden aufgestellt sein: Gemälde von Coignet, Guet, Hoguet, Isabey, Mozin, de la Croix, Lapite, Perrot, Roqueplan — wozu noch aus anderen Sammlungen vielleicht werthvolle Sachen eintreffen dürften — und aus der niederländischen von van Eyken, van Houen, Osterhout, Ruyter, Mäzs, Quinant, Venneman, Verreicht, u. a.; endlich werden aus der englischen Schule drei Gemälde der Miß Franziska Stoddart, aus Edinburg, schottische Landschaften, ausgestellt sein.

Aus dieser übersichtlichen Mittheilung, der sich gewiß noch bedeutende Namen anreihen werden, wollen die Freunde der Kunst entnehmen, welche werthvolle Sachen in dieser Kunstausstellung zu sehen sein werden. Indem Referent dieses, alle Kunstfreunde hierauf aufmerksam macht, bemerkt derselbe, daß die Zeitungen der nächsten Tage sowohl die Bedingungen zum Eintritt — es werden dieselben sein, welche voriges Jahr Statt fanden — als besonders den Tag der wirklichen Eröffnung anzeigen werden.

Die Kunstsachen, welche der Schlesische Kunstverein theils schon angekauft hat, theils nach und nach aus der Ausstellung und während derselben ankaufen wird, werden — wie im Jahr 1841, zusammen gestellt und mit einer besondern Ueberschrift versehen sein. Eben so werden diesesmal die Kupferstiche und Lithographien, welche theils von den Vereinen, mit denen der Schlesische Verein in Verbindung steht, eingesendet werden, theils durch Austausch des Kunstblattes des letztern erworben wurden, (worüber ein besonderes Abkommen stattfindet) und die alle — einige in mehrfacher Anzahl, zur Verloosung kommen, den Mitgliedern durch die Ausstellung bekannt gemacht und wie die Gemälde zusammen gestellt werden.

Da das Museum des Herrn Karsch fortdauernd die bessern Sachen der Kupferstich- und Steindruck-Kunst, welche in Deutschland und im Auslande fortdauernd erscheinen, auszustellen pflegt, so werden sich diesesmal in der Kunstausstellung nur sehr wenige und nur solche Werke ausgestellt befinden, welche in dem Museum noch nicht aufgestellt waren und solche, die uns von unsern Freunden für die Ausstellung besonders zugesendet worden sind.

Dr. Ebers.

---

* Ueber die Bildung eines Vereines sämmtlicher Eisenproduzenten Schlesiens zur Emporbringung ihres Gewerbe-Betriebes.

(Beschluß.)

Wenn nun die Konkurrenz, welche in Bezug auf unsere Aufgabe besonders im Auge zu behalten ist, nach den Resultaten der vorigen Betrachtung so verderblich für den Wohlstand aller einzelnen Produzenten, als für die Solidität im Gesammt-Geschäftsverkehr überhaupt wirkt, so scheint die Rücksicht auf Aufhebung oder Mäßigung derselben auch nicht als Grund gegen eine Verbindung sämmtlicher Schlesischer Eisenproduzenten zur Erlangung der möglichsten Einheit ihres Geschäftsbetriebes durch die beabsichtigte Aufhebung der Konkurrenz unter ihnen angeführt und deshalb der Zulassung und Genehmigung einer solchen Verbindung auch nicht das Hinderniß dieses zum Vorwurf gemachten Zweckes entgegengestellt werden zu können; so daß dieser Verbindung also nichts im Wege stände.

Die Herstellung der gedachten Einheit durch eine solche großartige Verbindung würde nämlich die aus der Vereinzelung aller Produzenten entsprungenen Uebel, als die Isolirung jedes Einzelnen, die Entgegensetzung der Interessen des Einen gegen alle andern, eine größere oder geringere Beschränkung der Kenntniß und Uebersicht von ihrem Geschäft im Allgemeinen und die daraus entspringende Unfähigkeit, eben so wenig allgemeine Nachtheile durch allgemeine Maßregeln aufzuheben, als allgemein günstige Umstände auch allgemein angemessen zu benutzen, wo nicht ganz zu beseitigen, so doch sehr zu vermindern.

Daher erscheint dem Unterzeichneten auch die Vereinigung aller Eisenproduzenten Schlesiens zu einer großen Einheit für Betrieb und Handlung, als ein unermeßlicher Vortheil, und zwar nicht blos für jeden Einzelnen unter ihnen und sie selbst alle insgesammt, sondern auch für die ganze Provinz und den Staat, weil, wenn diese Produzenten dadurch wirklich in bessere Umstände gelangten, von ihrem größeren Nutzen auch im gleichen Verhältnisse nothwendig mehr auf ihre Umgebung überfließen und eben so das Land und selbst der Staat im Ganzen an Kraft und Gedeihen gewinnen müßte; sofern ja dem Ganzen und dem Staate der Wohlstand des Einzelnen und des Unterthanen immer auch zu Gute kommen muß.

Aus dieser Rücksicht möge freundliche Aufmerksamkeit die nähere Betrachtung des Gegenstandes begleiten.

Hier stellt sich nun zunächst die Frage, wie eine solche Einheit erlangt werden könnte?

Zunächst möchte es dazu unerläßlich sein, daß ein hochstehender Mann, von allgemein bedeutendem Einflusse, als großer Förderer der Eisenproduktion besonders in Ansehen und im Besitze des Vertrauens, nicht nur der Committenten in seiner nächsten Berührung, sondern selbst der ganzen Provinz und ihrer Stände, wo möglich auch selbst Stände-Mitglied, die Angelegenheit auffaßte, anordnete, leitete und alle zum Zwecke führende Mittel in Bewegung setzte. Schlesien ist so glücklich, viele solcher Männer zu haben, und es hätte hier leicht einer oder der andere angedeutet werden können, wenn diese Andeutung ohne erhaltene Erlaubniß dazu, von einem Fremden, nicht sehr indirekt erschienen wäre.

Als Mittel für jenen Zweck würde demnächst erforderlich sein, alle Eisenproduzenten Schlesiens vermittelst öffentlichen Aufrufs zum allgemeinen Beitritte einer Verbindung, als deren Zweck die Ergreifung gemeinsamer Maßregeln zur vortheilhaftesten Beschaffung der Materialien, zweckmäßigsten Leitung des Betriebes mit Einführung von Verbesserungen, so wie zur Beförderung und Sicherung des Absatzes der Produkte bei soliden Preisen, gegen die durch Einführung von Englischem Roh- und Schmiede-Eisen drohende allgemeine Gefahr, zu bezeichnen wäre, aufzufordern.

Man darf hierbei wohl voraussetzen, daß die Einsichtsvollsten unter den Produzenten von bloßem Roh-, wie von bloßem Schmiede-Eisen (als Stabeisen, Bleche und Drath) durch den allgemeinen, empfundenen Druck unter der Englischen Konkurrenz zu der Ueberzeugung gelangt sind, daß, um nicht von jener erdrückt zu werden, die besondere, welche leider bisher unter ihnen gegenseitig bestand, aufhören müsse; da ihr Interesse sich nicht gegenübersteht, sondern Hand in Hand geht und ein gemeinsames ist, und weil der Brotstreit, um gegen den Andrang von Außen stark zu sein, im Innern wegfallen muß.

Um aber für eine solche geordnete Verbindung keine chaotisch zusammengehäufte Masse zu erhalten, müßte zuvor ein fester Kern von hochangesehenen tüchtigen Männern gebildet sein um die Aussicht auf einen segensreichen Erfolg zu gewinnen, um welchen alle übrige Theilnehmer zu einem lebenskräftigen Ganzen sich anschlössen.

Jener Kern des Ganzen würde sich zunächst die Organe für die Geschäfts-Verwaltung und den Ordner an der Spitze derselben, zu verschaffen suchen müssen.

Wäre so der Geschäfts-Organismus des Vereines für die Eisenproduktion von Schlesien gebildet, so käme es vor Allem erst darauf an, ein übersichtliches Bild von dem Vereine aufzustellen. Dazu wäre aber die Einsendung und Zusammenstellung der wesentlichsten Nachrichten von jedem einzelnen Werke erforderlich.

Zu diesen dürfte gehören:

1) Angabe des Besitzers und Verwalters; ferner die Nachrichten
2) über die Oertlichkeit, den Gegenstand, die Art und den Umfang des Betriebes jedes einzelnen Werkes;
3) über die benutzten Materialien, deren Beschaffenheit und Kosten;
4) über die Vorrichtungen und das technische Verfahren des Betriebes;
5) über Betriebs-Resultate, Materialien-Verbrauch und Produktion;
6) über die Einrichtung der Verwaltung, die Kosten derselben und die Arbeiter-Lohne;
7) Selbstkosten und Preise der Produkte, gegen welche freilich wohl am meisten eingewendet werden würde, die aber gleichwohl, wenn sie von Allen mit Aufrichtigkeit gegeben würden, auch allen höchst nützlich werden müßten; und endlich
8) über Einrichtungen, Beförderungsmittel und Gebiet des Absatzes und allgemeine Bemerkungen über besondere Umstände und Verhältnisse.

Die geordnete Zusammenstellung dieser Nachrichten könnte nur eine sehr lehrreiche und wichtige Uebersicht gewähren. Diese Uebersicht wäre dann drucken zu lassen, und, jedoch mit Vermeidung der Einführung in den Buchhandel, jedem darin aufgenommenen Werke, jedem Landtags-Abgeordneten und den betreffenden Organen der Regierung, ein Exemplar resp. unter Verpflichtung und Ersuchen zur Verschwiegenheit über die daraus ersichtlichen Verhältnisse, davon einzuhändigen. Daß eine solche Uebersicht aus zuverläßg treuen und sorgfältig zusammengestellten Angaben dem ganzen Eisenhütten-Gewerbs-Betriebe Schlesiens, nicht blos äußerst interessant, sondern auch als Quelle großer Verbesserungen und heilsamer Maßregeln äußerst nützlich werden müßte, leuchtet wohl unbedingt ein.

Die Mehrzahl der einzelnen Besitzer könnte es freilich bedenklich finden, die besonderen Verhältnisse ihrer Werke allen Gewerbs-Genossen im Lande offen bekannt werden zu lassen.

Gleichwohl läge es durchaus nur in dem wahren, richtig erkannten Interesse eines Jeden, sich offen, wahr und ausführlich mitzutheilen, denn das Bedenken durch aufrichtig mitgetheilte Zustände des angehörigen Werks in Nachtheil gegen die Concurrenten desselben zu gerathen, würde durch die beabsichtigte, und mittelst der angegebenen Verbindung auch sicher erreichte, Unterdrückung der Concurrenz derselben und durch den weit überwiegenden Vortheil erlediget, mit einer solchen Mittheilung die gleiche Erklärung aller übrigen Gewerbsgenossen zu erkaufen und damit auf den Standpunkt erhoben zu werden, auch die wirkliche Lage aller übrigen übersehen zu können.

Aber freilich wäre Zuverläßigkeit und Redlichkeit der Angaben unerläßliche Bedingung für den Werth und Nutzen des Ganzen.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 113 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 16. Mai 1843.

(Fortsetzung.)

Weil indeß doch wohl Mancher der Versuchung erliegen könnte, selbst unrichtige oder unvollständige Nachrichten zu geben und wesentliche zurückzuhalten, in der Hoffnung, gleichwohl von andern solche Nachrichten wahr und ohne Rückhalt aufgeführt zu finden, und durch eine solche Aengstlichkeit oder Unredlichkeit, wie schon gesagt, das Ganze zerfallen müßte, so hätte man Bedacht zu nehmen, einem solchen Verfahren vorzubeugen.

Dies geschähe aber am sichersten, wenn nur einem bewährt rechtlichen, gründlich gebildeten, mit dem Fache, dem Rechnungswesen und dem Technischen desselben vertrauten, in seiner Stellung unabhängigen Manne, eine so wichtige und großartige Arbeit übertragen, er aber dagegen für dieselbe verantwortlich gemacht würde und alle Mitglieder des Vereines sich bereit erklärten, zu gestatten, die für das erstemal von ihnen zu machenden Angaben demnächst an Ort und Stelle von ihm prüfen, für alle künftige Jahre aber sie daselbst von ihm aufnehmen zu lassen. Daß die Darstellung aller einzelnen Werke in dem Bilde der Einheit unter einem Gesammtüberblicke nur von einem dieser großen alljährlich wiederkehrenden Arbeit gewachsenen Mann geliefert werden könnte, möchte wohl keinem Zweifel unterliegen.

Diese übersichtliche Darstellung wäre aber nicht Zweck, sondern nur Mittel für denselben, um daraus zu ersehen, was den Vereinswerken unter sich und in ihrer Stellung zu einer äußeren Konkurrenz noth thäte.

Den Werken im Innern des Verbandes ist aber die größte Vervollkommnung des Betriebes zu einer möglichst vortheilhaften Produktion zunächst Bedürfniß. Soll dieselbe, wie es im Charakter des Vereins läge, aber eine allgemeine für alle werden, so muß auch einer allen dazu Anleitung geben.

Am einfachsten wäre eine solche Wirksamkeit von dem Ordner an der Spitze des Vereinsgeschäftes auszuüben. Dazu wäre es aber erforderlich, daß derselbe mit der allgemeinen Entwickelung der Zeit, wie des Gewerbswesens und mit der besonderen der Eisenproduktion fortgeschritten und ebensowohl zum theoretischen als praktischen Techniker ausgebildet sei.

Nach der ersten Bildung des Vereines durch die erfolgte Erklärung des Beitritts der Produzenten und nach der Vollendung des übersichtlichen Zustandes aller Vereinswerke aus den eingelieferten, von den Einsendern verbürgten Nachrichten, könnte dann eine Versammlung der Theilnehmer stattfinden, welche auf Grund der allen vorgelegten Nachrichten im Stande wäre, sogleich auf die für das Gedeihen der Eisenproduktion wesentlichen Verhältnisse gründlich einzugehen. Der ersprießliche Erfolg für die neue Behandlung der Eisenproduktion im Innern würde sich sehr bald herausstellen und hier hätte der Verein durch seinen Geschäftsordner das Mittel in der Hand, auf das kräftigste einzuwirken. Aber auch in seinen Beziehungen nach Außen, besonders für den Absatz würde die Eisenproduktion durch den Verein eine Stellung erhalten, welche den Handelsstand nöthigte, wo er sich dem fremden Interesse zugeneigt hätte, sich dem vaterländischen wieder zuzuwenden, wie hierdurch auch die leider nicht seltenen Bedrückungen der Produzenten durch Spediteure, Kaufleute rc. nothwendig ihre Endschaft erreichen würde.

Der deutsche Zollverein weist den unberechenbar wohlthätigen Einfluß der Aufhebung einer bisherigen Entgegenstellung unter den Staaten unserer Stammgenossen nach. Die Vereinigung von Gewerbsgenossen zur Aufhebung der Konkurrenz gegen einander im Innern, liegt in demselben Prinzipe und würde den Vereinswerken im gleichen Verhältnisse reichen Segen bringen.

Schon mit der Aufhebung der Konkurrenz eines Produzenten gegen den andern und mit der Verbindung zu einer Einheit für den gleichen allgemeinen Zweck würde unendlich viel gewonnen sein. Aber wer könnte bei dem bloßen Gedanken einer Vereinigung aller schlesischen Hüttenbesitzer schon angeben, welche hohe Wichtigkeit eine solche Vereinigung erlangen würde, wenn sie wirklich ins Leben träte und sich erst vollständig entwikkelt hätte?

So viel ist wenigstens wohl als sicher anzunehmen, daß die Eisenverzollungsfrage eine andere Erledigung gefunden haben und der Zustand Oberschlesiens ein gedeihlicher geblieben sein würde, wenn nicht Einige in befangener Ansicht oder vereinzeltem Interesse, das Besondere dem Allgemeinen entgegengestellt, vielmehr alle Hüttenbesitzer mit der ungetheilten Kraft der Einheit in einer Gesammtverbindung, das Gedeihen ihres Gewerbsbetriebes erstrebt hätten.

Gleiwitz.

W. Kreyser.

Auf- und Anruf.

(Eingesandt.)

Der Unterzeichnete, täglich auf seinen Besitzungen gewahrend, wie das Ueberhandnehmen des Branntweintrinkens den baldigen moralischen und physischen Untergang der niederen Volksklassen zur unausbleiblichen Folge hat, da es schon in manchen Gegenden so weit gekommen ist, daß eine gute Mutter den ihr gebotenen Schnaps mit dem Kinde an der Brust theilt, fühlt sich verpflichtet, von seinem bestimmten Standpunkte aus, dieses furchtbare Unwesen zu beleuchten. Man spricht so viel von Pauperismus, man müht sich, dem Uebelstande der Proletarier entgegen zu wirken, und beachtet nicht zur Genüge, wie (mindestens in diesem gesegneten Lande) Trunksucht, Armuth und Verbrechen eine satanische unzertrennliche Dreifaltigkeit bilden. Mögen in anderen Ländern, wo die künstliche Steigerung der Industrie ewige Wallungen und Stockungen im Kreislaufe des Volkslebens zu Wege bringt, noch andere Ursachen hinzutreten, bei uns ist Niemand auf die Dauer im Nothstande, wenn er nicht dem Trunke ergeben ist, und von 100 Verbrechern sind mindestens 90 Söffer.

Schön und lobenswerth ist das Bemühen der Mäßigkeitsvereine, aber bei uns vielfach erfolglos, weil ihnen zuvörderst jener geistige und geistliche Hebel ermangelt, durch welchen ein Pater Mathew der Menge sich bemeistert, weil man zweitens dem Ungebildeten nie etwas nehmen darf, sei es nun im Physischen oder Moralischen, ohne die Leere sofort durch etwas Anderes wieder zu ersetzen, und weil drittens ein zu gewichtiges Interesse, das des Staates und der Branntwein-Produzenten, dagegen ist.

Was nun das Erste anlangt, so wolle Gott, daß Kirche und Schule im innigsten Bunde ein solches neu begründen, daß sie im Volke jene Begeisterung erwecken mögen, welche den armen Iren dazu hinreißt, dem einzigen Genusse seines kümmerlichen Daseins zu entsagen, um auf Stunden sein Elend vergessen zu können. Der Rationalismus vermag da nichts, denn es gilt, Einen Rausch gegen den Anderen entzünden, Sittenpredigten sind da umsonst, denn Niemand bestreitet das Uebel. Der Laie vermag hier nichts, darum deute ich es nur an.

Anders aber ist es mit der Ueberwindung der beiden letzteren Hindernisse, und hiezu den Weg bahnen, ist der Zweck dieser Zeilen. — Begünstigung der Brauereien, zumal der ländlichen, durch Aufhebung jeder Steuer auf die Bereitung gewöhnlicher Biere, wäre das erste Mittel; allein, wenn gleich hierdurch das Fabrikat fast um den 6ten Theil im Preise ermäßigt werden könnte, so würde dies doch noch nicht genügen, den Trank allgemein zu verbreiten, wenn nicht durch Bereitung des Bieres aus Kartoffeln ein vorzügliches Getränk auf das allerwohlfeilste produzirt werden könnte, so daß ein Quart Bier nicht viel theurer käme, als ein Gläschen Schnaps. Diese meine Ansicht demnächst motivirend, gehe ich zum letzten und wichtigsten Hindernisse über, dem Interesse der Branntwein-Produzenten und des Staates, welcher einen Revenüen-Ausfall von mehr als 6 Mill. Thalern wohl kaum abtragen würde. — Jede Erschwerung der Fabrikation, sei es nun durch höhere Besteuerung, Beschränkung bei den Anlagen, oder in der Art der Debitirung, würde den größten Theil des Grundbesitzes zu Grunde richten, weil (zum mindesten in vielen Provinzen) die ganze Landwirthschaft auf den starken Kartoffelbau basirt ist. Dies beweisen die in riesenhafter Progression zunehmenden neuen Anlagen, obgleich der Gewinn von Tage zu Tage sich mindert; ich bin sicher, daß in der letzteren Zeit, theils durch die großen Fortschritte in der Bereitung, theils durch die neuen Anlagen, die Produktion mindestens alljährlich um ein Fünftel zugenommen hat, während die Ausfuhr in einem noch viel stärkeren Verhältnisse abnimmt, weil es unmöglich wird, mit dem Auslande zu konkurriren, seitdem die Maischsteuer, ohne entsprechende Rückvergütung, gesteigert wurde. — Da nun aber doch aller Spiritus konsumirt wird, so kann man behaupten, daß die Trunksucht in einem gleichen Verhältnisse zunimmt.

Wohin nun mit dieser sich mehrenden Giftmasse, welche, zunehmend wie eine Lawine, in der Gestalt von Liqueuren und Rosoglios täglich schädlicher wirkt? — Je höher die Steuer, desto wohlfeiler der Branntwein, aber gleichzeitig auch desto näher der Ruin des dabei betheiligten Landwirthes.

Dies scheint parador, wird aber von keinem einsichtsvollen Wirthe bestritten werden. — Wir brennen nämlich nur, um die selbst erzeugten Produkte auf eine Weise zu verwerthen, welche die Kultur des Ackers erhöht, und wobei, außer der unmittelbar gesteigerten Boden-Rente, noch ein zweiter und wichtigster Gewinn in der Vermehrung des Viehfutters uns wird.

Erwiesen ist es nun aber, daß letzteres in eben dem Grade sich verschlechtert, wie die Fabrikation sich vervollkommnet, weil die Nährkraft der Schlempe nur im Stärkemehl und im Faserstoff besteht, welcher während des Einmaitschens in Stärkegummi verwandelt geworden, ohne nachher in Stärkezucker übergegangen zu sein, denn die geringfügigen Bestandtheile des Fruchtwassers an Salzen, Pflanzenschleim u. s. w. können kaum in Betracht kommen. Da wir nun aber bis jetzt nicht leicht mehr als zwei Drittheile des Stärkemehles in Stärkezucker verwandeln, so geht der Rest in die Schlempe über, und giebt uns den einzigen Maßstab an, um deren Nahrhaftigkeit zu bestimmen. — Jede Erhöhung der Steuer nun zwingt uns, auf Unkosten der Schlempe, die Fabrikation zu verbessern, wodurch wir, da Arbeitslohn, Feuerung u. s. w. sich gleich bleiben, das Produkt um so wohlfeiler liefern können, jedoch zum endlichen Ruine der Landwirthschaft und, was noch mehr, zum Verderben der Menschheit. — Uebrigens würde eine Steuer-Erhöhung noch ein zweites Uebel mit sich führen; alle kleineren, nicht mit der größten Akkuratesse betriebenen Brennereien müßten zu Grunde gehen; die Brennereien würden große Fabrik-Anstalten und hörten auf, ein ländliches Gewerbe auszumachen.

Ich resumire mich demnach dahin:

> Es ist nicht bloß moralische Pflicht des Staates, sondern geradezu Pflicht der Selbsterhaltung für selbigen, dem Branntweintrinken Einhalt zu thun, welches aber für den Augenblick ganz unmöglich ist, weil die Branntwein-Produktion nicht ohne die erheblichsten Nachtheile für Staat und Landwirthschaft beschränkt werden kann, auch dies zu keinem Ziele führen würde, und eine arge Unbilligkeit gegen den gemeinen Mann darin läge, ihm den Genuß des einzigen, seiner Lage anpassenden, stärkenden Getränkes zu entziehen, während dem Reichen so viele zu Gebote stehen.

Um nun aber den Hauptzweck zu erreichen, ohne irgend ein wahres Interesse zu verletzen, mache ich den Vorschlag, daß man folgende Preis-Aufgabe, unter Aussetzung einer der Wichtigkeit des Gegenstandes angemessenen Belohnung von mindestens 10,000 Thalern, aufstelle (wozu ich sofort 100 Dukaten anweise):

> „Auf einfache Weise aus Kartoffeln ein schmack-
> „haftes Bier zu bereiten, und demnächst dem Spi-
> „ritus eine bis jetzt noch unbekannte und lohnende
> „Verwendung, z. B. zur Heizung und Beleuch-
> „tung, im Großen anzuweisen."

Beides kann nicht unmöglich sein, Ersteres sogar leicht gelingen *), denn das aus Kartoffeln bereitete Bier enthält genau dieselben Bestandtheile, wie das Malzbier, nämlich Alkohol, Stärkezucker, Dextrin und Kohlensäure. So wie es nur gelänge, auf leichte Weise jenen eigenthümlichen, unangenehmen Geschmack des Fruchtwassers zu entfernen, ohne darum nöthig zu haben, die Kartoffeln erst auf Stärkemehl zu verarbeiten, wäre die Aufgabe schon theilweise gelöst. — Wäre dann der Staat (wie man wohl mit Sicherheit voraussetzen darf) diesen Kartoffel-Brauereien günstig gesinnt, so könnte man, wie oben bemerkt, das Quart eines guten, trinkbaren Bieres, von 5 bis 7 Graden nach der Stoppanischen Waage, fast so wohlfeil verkaufen, wie jetzt einen Schnaps, denn in Beziehung des Gehaltes an Grundstoff zum Biere sind 5 Scheffel Kartoffeln 4 Scheffeln Gersten-Malz gleich. Welch' ein Segen wäre es aber für viele Gegenden, arm an Feuerungs-Materialien, wenn Spiritus eine wohlfeile Beheizung darböte, wenn die Dampf-Maschinen keiner kostbaren Coaks mehr bedürften, und der Staat, die unverhältnißmäßig hohe Steuer erniedrigend, durch die unendlich vermehrte Erzeugung gleichzeitig seine Revenüen, den Grundbesitz und das gesammte Volk bereicherte.

Ich lege diese Worte, welche freilich nur Andeutungen enthalten, allen Denen ans Herz, welche die Einsicht haben, den Abgrund zu erkennen, an dem wir stehen. Geht es also noch fort, so haben wir binnen 10 Jahren ein entnervtes Geschlecht, kostbare Straf-Anstalten allerorts, eine stets wachsende Armentaxe und die furchtbarsten Proletarier. — Ungern meinen Namen der Oeffentlichkeit preisgebend, halte ich mich doch hier dazu verpflichtet.

Ich bitte demnach die Redaktionen aller öffentlichen Blätter auf das dringendste, diese Worte zu verbreiten, auf daß sie eindringen möchten bis in Deutschlands fernste Gauen; ich bitte die Koryphäen der Naturwissenschaft vorläufig schon, besser als ich es vermocht, die praktische Möglichkeit zu bekunden, und endlich hoffe ich, daß sowohl die Mäßigkeits-Vereine, wie alle Landwirthe, im Allgemeinen wie im Sonder-Interesse, diese Angelegenheit unterstützen werden, wie sie es verdient.

Pschow bei Ratibor. Wit g. v. Dörring.

*) Ich kann nicht umhin, in dieser Beziehung eine darauf bezügliche, treffliche kleine Schrift von Ferd. Fischer in Frohburg zu empfehlen. (Anm. d. Eins.)

Mannigfaltiges.

— Die A. A. Zeitung enthält eine längere Erklärung des Verfassers der Briefe eines Verstorbenen, um mehreren Gönnern und Freunden, die ihm in neuerer Zeit verschiedentlich ihre Verwunderung darüber bezeigt hatten, daß er den gröblichsten öffentlichen Angriffen nur beharrliches Schweigen entgegengesetzt, ein für allemal begreiflich zu machen, warum er weder nöthig noch in der That seiner würdig geachtet, sich bei jedem Anlaß in einen nie endenden kleinen Krieg mit aristokratischen Nullitäten und radikalem Pöbel einzulassen. Die Erklärung enthält folgenden Passus: „Ueberhaupt aber bin ich der Meinung, daß, wer einmal ein Mann des Publikums geworden ist, es sei als Schriftsteller oder als Staatsmann, in höhern oder geringern Verhältnissen, heutzutage sich unbedingt mehr als ein anderer geduldig gefallen und auch die corruptesten Urtheile mit ruhiger Gleichgültigkeit über sich ergehen lassen muß, wenn er seinen eigenen Vortheil richtig versteht. So wurde zum Beispiel unsern deutschen Geheimeräthen ihr Leben schon durch die Nadelstiche der seligen Allgemeinen L. Zeitung unerträglich sauer gemacht, während Sir Robert Peel nur dazu gelacht hat, daß man ihn an zwanzig Orten als einen Missethäter in effigie verbrannte."

— Der Telegraph erzählt Folgendes: „Im Amte N. lebt ein junger Arzt, Dr. G., der von dem Lieutenant v. D. bei Gelegenheit eines Marktessens in öffentlicher Gesellschaft beleidigt wird und den Beleidiger zum Zweikampf fordert. Hr. v. D. erklärt den Arzt für satisfaktionsunfähig. Dieser wendet sich an die Ortsbehörde, und der Injurienprozeß nimmt mit all' seinen unendlichen Formalitäten, Reklamationen, Informationen u. s. w. seinen Anfang. Inzwischen wird dem Gegner angedeutet, daß es nicht Sache eines Lieutenants sei, selbst nicht eines Adeligen, einen Ehrenmann aus dem Civilstande, wie den Kläger, trotz seiner voreltetlichen jüdischen Abstimmung, für einen Unfähigen zu erklären. Hr. v. D. sah sich genöthigt, andern Sinnes zu werden, und forderte den Arzt zur Annahme seiner Annahme auf, die dieser jedoch gebührendermaßen abwies und sich auf die Entscheidung des Gerichts berief. Die Geschichte machte Aufsehen. In dem sogenannten Honoratiorenklubb, im Bürgerklubb, in den Thee- und Kaffee-Gesellschaften, in der Küche und im Stall, beim Strickstrumpf und der Whistpartie, auf dem Amte und in der Kneipe ward sie hundert- und aberhundertmal aufgetischt. Es war eine lange, eine rührende Geschichte, und die ganze Bevölkerung war von ihr dermaßen tief ergriffen, daß sie sich bis auf den heutigen Tag in die Doktorenpartei und die Lieutenantspartei zerspalten hat. Sie ist zu Ende; und hier in wenig Worten in welcher Weise. Auf die Weigerung des Arztes ersann der Lieutenant eine Kriegslist, gegen deren Ausführung sich das sittliche Rechtsgefühl aller seiner Kameraden empören muß. Er ließ den Doktor zu einem kranken Soldaten rufen, traf nebst zwei Helfershelfern mit diesem am Krankenbette zusammen und drang in ihn, die verweigerte Satisfaktion jetzt gewaltsam anzunehmen. Entrüstet wies der Beleidigte auch jetzt jede Ausgleichung seiner Ehrensache auf außergerichtlichem Wege von sich. Man wird die Folge seiner Weigerung errathen. Die Schmach, die er unschuldig, hinterlistig, in Ausübung seines Berufs erduldete, hat ihn nicht geschändet. Das ist der Segen der Bildung: die Ehre des Mannes stirbt nicht an dem Peitschenhiebe eines Unehrlichen. Dafür walten Gesetze, dafür waltet ein Geist in der Gesellschaft, dafür endlich haben wir noch Könige, die auf Gerechtigkeit halten. — Das Kriegsgericht, welches nach dem aggravirenden Umstande den Lieutenant zum Festungsarrest auf kurze Zeit verurtheilt hatte, schickte den Rapport nach Hannover. Der König Ernst August ließ sich die Akten vorlegen und fand nach geschehener Einsicht in dieselben, daß Festungsarrest in diesem Falle nicht ausreiche. Er fügte die Cassation des Verurtheilten hinzu.

— Von dem in Hamburg bestehenden Norddeutschen Musik-Verein war für dieses Jahr als Preis-Aufgabe ein Duo für Pianoforte und Violine oder Violoncell gestellt, und am 12. April hat die Preis-Ertheilung stattgefunden, nachdem die eingegangenen Arbeiten in mehreren Sitzungen des Vereins-Comité's geprüft worden waren. Den ersten Preis erhielt das Duo Nr. 12, als dessen Verfasser, bei Eröffnung der Devise, der Königl. Preußische Ober-Landesgerichts-Assessor Gustav Krug aus Naumburg a. d. S. sich ergab, und den zweiten Preis das Duo Nr. 13, als dessen Verfasser der eröffnete Zettel den akademischen Musik-Direktor Louis Hetsch in Heidelberg bezeichnete. Beide Preis-Komponisten wurden zugleich, den Statuten gemäß, zu Ehrenmitgliedern des Norddeutschen Musik-Vereins ernannt und die Diplome denselben zugefertigt.

— Rosenkranz sagt in seinen vor Kurzem im Druck erschienenen „Vorlesungen über Schelling und seine Philosophie" über die eigenthümliche Stellung des letzteren in Berlin: „Daß Schelling zu Berlin eine viel schwierigere Stellung als in dem kunstseligen legendenträumenden München einnimmt, ist unzweifelhaft, denn Berlin macht an seine Philosophen die Forderung, auf der Warte der Zeit zu stehen und die Richtungen und Zeichen zu deuten. Mag der Philosoph es noch so sehr von sich ablehnen, so wird er durch das Bedürfniß der bildungslustigen, reflexionsgewandten Stadt, alle Lebensfragen der Gegenwart auf die Basis der sich selbst verstehenden Vernunft zurückzuführen, zu einem indirekt praktischen Verhalten gezwungen. Man erwartet in Berlin von dem Philosophen Anspielungen auf die momentan kulminirenden Interessen der Gegenwart, Auslegung, Zurechtstellung derselben. Diese unwillkürlich der Stimmung der Zuhörer wie der Lehrer sich aufdringende Zumuthung ist für die letzteren sehr gefährlich, theils indem sie ungeschickt etwas vor ihr Forum ziehen, was gar nicht dahin gehört; oder in der beiläufigen Beantwortung einer solchen Frage die Grenze überschreiten und dem eigentlichen Kern, der sachlichen Exposition der Wissenschaft, Abbruch thun; oder gefallsüchtig werden und dem, zumal so gemischten Publikum durch Witz pikante Unterhaltung zu verschaffen suchen; oder gar darauf zu reflektiren beginnen, was wohl, wie man sich auszudrükken pflegt, von Oben her gewünscht werde, mit dieser Reflexion die Unbefangenheit verlieren und manche Richtungen mehr machen als entwickeln helfen. Gewiß, eine solche Stellung ist sehr schwierig und erfordert, wie die größte Sicherheit in der Wissenschaft, so den feinsten Takt, die größte Urbanität der Behandlung. Schleiermacher und Hegel, jener in der Virtuosität selbstbewußter Reflexion, dieser in der Fülle objektiver Naivität, haben die Berliner in solcher Weise zu fesseln, ja ich möchte sagen, zu regieren gewußt. Sie selbst, die Autoritätsfeinde, wurden zu einer gewissen Autorität für ihr nächstes Publikum, von dem aus ihre Urtheile in eine unübersehbare Peripherie sich ausdehnten. Eine solche Stellung hat etwas Aufreibendes, Zehrendes. Einem so hochgebildeten Publikum, Studirenden aus allen Fakultäten, Männern aus allen Ständen, soll man genügen, soll mit einer divinatorischen Zuvorkommenheit Räthsel vorführen, die in ihnen sich bewegen, soll die Beruhigung einer vernunftgemäßen Lösung geben und soll obenein in der Form, ohne der Tiefe der Wissenschaft etwas zu vergeben, interessant, soll neu sein. In der That, nur das eminente Talent, nur der große von aller Menschenfurcht freie Charakter können auf die Dauer in solcher Stellung sich erhalten. Aber sie können sich auch darin bewähren."

— Kürzlich wurde zu Pembroke die Königliche Dampf-Jacht „Victoria und Albrecht" vom Stapel gelassen, zu welcher der Kiel am 9. November 1842, dem Geburtstage des Prinzen von Wales, gelegt worden war. Dieses Dampfboot ist auf dem Deck 225 Fuß lang, zwischen den Schaufelrädern 59 Fuß breit, 22 Fuß tief und mit zwei Maschinen von 450 Pferdekraft versehen. Es gilt für das schnellste und schönste, welches bis jetzt in England gebaut worden, und ist zum ausschließlichen Dienst der Königlichen Familie bestimmt.

— Das „Eco del Comercio" hat folgende Nachricht aus Gaucin (?): „Heute, um 11 Uhr Vormittags schlug ein Blitzstrahl in das Pulvermagazin der Citadelle; die Explosion des Magazins erfolgte im Augenblick; durch die furchtbare Erschütterung wurden über zweihundert Häuser und die Kirche zerstört; man kennt noch nicht die Zahl der Opfer dieser Katastrophe. Unglücklicher Weise scheint sie sehr bedeutend zu sein."

Ramler's Denkmal.

(Eingesandt.)

Im Jahre 1825 vereinten sich drei achtbare Männer, der Oberprediger Bauer, der Regierungsrath Hänisch und der Assessor Bohm in Colberg, der Vaterstadt Ramler's; um ihm dort durch freiwillige Beiträge von denjenigen, welche ihn als Mensch und Dichter lieb gewonnen hatten, ein Denkmal zu errichten und wenn die Beiträge reichlich genug ausfielen, ein Stipendium für einen sich der Wissenschaft widmenden hilfsbedürftigen Pommer zu stiften.

Der Ertrag setzte zwar die Unternehmer in den Stand, dem Andenken Ramler's an der Außenwand des Hauses, wo er geboren worden, eine große Tafel von Gußeisen mit der Inschrift in goldenen Buchstaben: „Carl Wilhelm Ramler wurde in diesem Hause am 25. Februar 1725 geboren," anbringen zu lassen. Aber nach Bestreitung der Kosten dafür blieb nur eine so unbedeutende Summe übrig, daß die wohlthätige Absicht, ein Stipendium, das zum Andenken Ramler's, das Ramler'sche Stipendium genannt werden sollte, nicht zur Ausführung kommen konnte.

Diese drei Unternehmer sind Ramler in die Ewigkeit gefolgt und die jetzigen Curatoren des Vereins zur Erhaltung des Ramler'schen Denkmals, der Hofprediger Brunner, der Justiz-Kommissarius Götsch und der Rektor Stumpf zu Colberg beabsichtigten, eine Aufforderung an die Landsleute des Verewigten, und an alle diejenigen, welche den Sänger Friedrich's des Großen schätzen, zu freiwilligen Beiträgen und an alle Musikvereine, Liedertafeln 2c. hauptsächlich im Bereich des preußischen Staats, zur Aufführung der Cantate „der Tod Jesu" mit der Graunschen Composition, zum Besten dieser Stiftung zu erlassen.

Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen haben nicht nur geruht: das Protektorat von dieser Ramler'schen Stiftung zu übernehmen, sondern auch dazu großmüthig und menschenfreundlich einen Beitrag von 100 Thlr. zu überweisen.

Unter solchen erfreulichen Ausspicien darf man wohl mit Recht hoffen, daß dies wohlthätige Unternehmen, ein schöneres Denkmal für den Dichter als die eherne Tafel, werkthätige Unterstützung nicht nur bei seinen biedern Landsleuten, sondern auch bei Jedem finden wird, der Ramler's Werth als Dichter und Kritiker anerkennt, und dessen Herz bei der Aufführung der Cantate „der Tod Jesu," von wehmüthigsüßen religiösen Gefühlen ergriffen worden ist, und deren Wirkung im Laufe von fast einem Jahrhundert nicht geschwächt wurde.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Dienstag: **„Der Zeitgeist."** Lustspiel in 4 Akten von Dr. E. Raupach. Hierauf: **„Der Sohn auf Reisen."** Lustspiel in 2 Akten von Feldmann.

Donnerstag, zum 9ten Male: **„Der Feensee."** Große Oper mit Ballet in 5 Akten, Musik von Auber.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Mathilde mit dem Fabrikant Hrn. Carl Euers zu Hirschberg, zeigen wir hierdurch unsern lieben Verwandten, Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, ganz ergebenst an.

Herischdorf bei Warmbrunn, den 12. Mai 1843.

W. Koch und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich zu freundlichem Andenken:

Mathilde Koch.
Carl Euers.

Als Verlobte empfehlen sich:

Henriette Ohrenstein,
geb. Hirschel.
Eduard Weistein.

Glogau u. Liegnitz, den 10. Mai 1843.

Entbindungs-Anzeige.

Gestern Abend 3/4 auf 12 Uhr wurde meine gute Frau Rosalie, geb. Kache, von einem muntern Knaben glücklich entbunden, welches ich mir erlaube, meinen Verwandten und Freunden hiermit anzuzeigen.

Breslau, den 15. Mai 1843.

E. Julius Nenke,
Kaufmann.

Todes-Anzeige.

Das nach fünfwöchentlichem Krankenlager in Folge eines nervösen Fiebers am 14. Mai früh 4 Uhr erfolgte sanfte Dahinscheiden meines biedern Vaters, des Obersten v. Wnuck a. D., zeigt im Gefühle tiefer Trauer den entfernten Bekannten und Freunden des verehrten Verblichenen ganz ergebenst an:

v. Wnuck,
Major im 10ten Inf.-Regiment,
im Namen der übrigen Verwandten.

Frankenstein, den 14. Mai 1843.

Todes-Anzeige.

Den am 11. Mai c. um 8¼ Uhr Abends erfolgten Tod meines guten Ehegatten, Kaufmann Johann Czekal zu Ratibor, nach einem erlittenen 10tägigen schweren Krankenlager, zeige ich meinen guten Freunden und Bekannten, zur geneigten stillen Theilnahme ergebenst an.

Ratibor, den 12. Mai 1843.

Antonia Czekal, geb. Siskowitz.

Nachdem von Seiten Eines hohen Ministeriums des Innern 50 Rtlr. zu einem Bauern-Rennen uns angewiesen worden, bringen wir zur Kenntniß des Publikums und der etwanigen Interessenten, daß wir die in unserem erlassenen Program quästionirte Produktion der gewöhnlichen Arbeitspferde, als Reitpferde vorgeführt, in der Art abgeändert haben, daß statt einer Carriere von 100 Ruthen ein Rennen von 500 Ruthen verlangt wird; der Sieger in diesem Rennen erhält 80 Rtlr., das zweite Pferd 50, das dritte Pferd 20 Rtlr.; außerdem bleiben die 5 Preise für die Reitproduktion, wie im Programm angezeigt worden.

Breslau, den 13. Mai 1843.

Der Vorstand des Schlesischen Vereins für Pferde-Rennen und Thierschau.

In der v. Jenisch und Stage'schen Buchhandlung in Augsburg ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, und **Oppeln**, Ring Nr. 49:

Erheiterungen für alle Stände.

Ausgewählte Novellen, Erzählungen, Reiseberichte, Kriminal-Geschichten, Lustspiele, Mährchen, Gedichte ernsten und komischen Inhalts, Anekdoten, Räthsel und Charaden.

Erster Jahrgang. 1843. 12 Hefte von 5—6 Bogen in 8. Velinpapier. Broch. à 6 Gr.

Inhalt der ersten drei Hefte: **Die verhängnißvolle Ballnacht,** oder **des Künstlers schwärmerische Liebe;** eine historische Novelle aus dem 17ten Jahrhundert. — **Dolores, oder die Spanierin im Kloster;** eine wahre Geschichte aus der neuesten Zeit. — **Die Pilgerin;** ein Gedicht. — **Lorentino von Medicis;** Novelle. — **Die Franzosen in den Ardennen,** oder **der verhängnißvolle Geburtstag.** Mit einem Vorspiel: „Die feindlichen Brüder." — **Männermuth und Weiberlist,** oder **die Engländer in Spanien.** Erzählung.

Jeden Monat erscheint ein Heft. Zu den folgenden Lieferungen liegen bereits Beiträge unserer **ausgezeichnetsten** Schriftsteller vor, auch wird die Redaktion Sorge tragen, daß bei großer Abwechslung nur Gediegenes aufgenommen wird, und die Abonnenten ein **ausgezeichnetes Unterhaltungsblatt** erhalten.

La Récréation.

Journal destiné à offrir à la Jeunesses,

et à toutes les personnes qui désirent s'exerces ou se perfectionner dans la langue française, une lecture tout à la fois amusante, instructive, morale et litéraire.

Redigé par l'Abbé Macker.

III Année 1843. 12. Lionaisons, avec gravures sur acier. 4. Broché. 2 Rthlr.

Inhalt der ersten zwei Lieferungen: **Elisabeth, ou la piété filiale, par l'Abbé Orsini. — La barrière royale, conte fantastique par E. Nyon. — Moneuse, par H. le Hon. — Résignation. p. de Foudras. — M. Dubius, par Emilie Deschamps. — Boniface — Babylas — Pimpondor, ou les tribulations et mésaventures d'un ignorant, p. A. Bouché. — La famille du marin, par Adèle Daminois. — L'ange du château, par de Lucy. — Le prisonnier et le papillon, par X. de Maistre. Une Mission au Paraguay.**

So eben erscheint und in allen Buchhandlungen ist zu haben, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth** und **Comp.:**

Dringender Zuruf

an Deutschlands sämmtliche Bauern und Gutsbesitzer, oder das sicherste, überall anwendbare und dabei einfachste Mittel durch

Bewässerung der Felder

auch in den trockensten Jahren die ergiebigsten Ernten zu erzielen, so wie zu einem dadurch zu bewirkenden ganz neuen Düngersystem ohne Dünger. Von F. Kobbe. Mit Abbildungen. 8. broch. Leipzig in Commission bei C. B. Polet.

Preis 10 Sgr.

Höchst interessante Neuigkeit!

Bei Meyer und Hoffmann in Berlin ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen in **Breslau** und **Oppeln** vorräthig bei **Graß, Barth u. Comp.:**

Gedichte, Reden und Biographie

des am 9. Februar 1843 zu Spandau (bei Berlin) **hingerichteten Mörders** August Samuel Döring.

Von ihm selbst im Criminal-Gefängniß zu Berlin verfaßt und niedergeschrieben.

Preis geh. 10 Sgr.

In der Eupel'schen Verlagshandlung in Sondershausen ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau,** Herrenstraße Nr. 20, und **Oppeln,** Ring Nr. 49:

Die Verschleimungen
des Halses, der Lungen und der Verdauungswerkzeuge.

ihre Ursachen, Folgen und deren sichere Heilung.

Bearbeitet für Nichtärzte von Dr. med. Venus.

16. Geheftet. Preis 10 Sgr.

Im Verlage von **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Hülfsbuch für den Unterricht in der Geographie von Schlesien

von **J. C. F. Scholz,**

Lehrer am evangel. Schullehrer-Seminar in Breslau.

1843. 8. geh. 4 Sgr.

Es gab eine Zeit, in welcher kein Lehrer, selbst in den blühendsten Schulen der Städte, daran dachte, Unterricht in der Geographie zu ertheilen. Eine andere Zeit kam, in der es den Anschein gewann, als sollten in allen Schulen, selbst auf dem kleinsten Dörflein, Statistiker gebildet werden und man trieb ein pedantisches Spiel mit Zahlen und Namen.

Und das Ergebniß von all' den Mühen? eine gute Conduite; ein Viertelstündchen Prunk im öffentlichen Examen, und, wenn die Schulmappe endlich bei Seite gelegt wurde, ein großer, großer Schatz von Dingen zum Vergessen; denn die Wonne, unnützen Kram vergessen zu dürfen, ist nicht minder groß, als die Qual, ihn aufnehmen und ihn bewachen zu müssen, daß er ja nicht entschlüpfe. Was viele Eltern sehnlichst gewünscht, das haben bisher viele Lehrer schon ins Werk gesetzt. Zu diesen gehört auch der Verfasser des vorliegenden Büchleins. Dem Volumen nach fällt dasselbe nicht ins Gewicht, **aber es entspricht dem Bedürfnisse, beschränkt sich auf das Nothwendige, sucht überall das Praktische hervorzuheben, ist bei der sonst gedrängten Sprache am geeigneten Orte ausführlich und weiß das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden. Lehrern und Erziehern sei es empfohlen!**

Im Verlage von **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Bibliothek
der Symbole und Glaubensregeln
der apostolisch-katholischen Kirche.

Herausgegeben von

Dr. August Hahn.

15 Bogen gr. 8. 22½ Sgr.

Es erscheint hiermit eine Sammlung der bedeutendsten Urkunden, in welchen der Glaube der christlichen Kirche der ersten 6 Jahrhunderte authentisch dargestellt ist, wichtig eben so für die evangelischen Theologen und Geistlichen, wie für die katholischen. Historische, kritische und exegetische Anmerkungen erleichtern den Gebrauch des Werks, welches die Grundlagen der Dogmengeschichte enthält.

Bei **Grass, Barth u. Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist vorräthig:

Sammlung von Ouverturen
zu beliebten Opern für das Pianoforte.

Zweihändig à 2½ Sgr. — Vierhändig à 5 Sgr.

1. Paer, Die Wegelagerer.
2. Cherubini, Der Wasserträger.
3. Weigl, Die Uniform.
4. Boieldieu, Johann von Paris.
5. Righini, Armida.
6. Rossini. Othello.
7. Beethoven, Fidelio.
8. Rossini, Die Italienerin in Algier.
9. Paer, Sargin.
10. Haydn, Orlando Palandrino.
11. Boieldieu, Die weisse Dame.
12. Onslow, Der Hausirer.
13. Méhul, Die beiden Blinden.
14. Auber, Die Stumme von Portici.
15. Meyerbeer, Die Kreuzfahrer in Egypten.
16. Beethoven, Egmont.
17. Kuhlau, Die Räuberburg.
18. Spontini, Ferdinand Cortez.
19. Herold, Zampa.
20. Boieldieu, Der Kalif von Bagdad.
21. Isouard, Joconde.
22. Rossini, Der Barbier von Sevilla.
23. Auber, Der Schnee.
24. Rossini, Tancred.
25. Mozart, Idomeneo
26. — Der Schauspieldirektor.
27. — Die Entführung aus dem Serail.
28. Mozart, Figaro's Hochzeit.
29. — Don Juan.
30. — Cosi fan tutte.
31. — Die Zauberflöte.
32. — Titus.
33. Auber, Der Maurer u. der Schlosser.
34. Bellini, Norma.
35. — Die Montechi u. Capuletti.
36. — Die Unbekannte.
37. Donizetti, Anna Bolena.
38. Spontini, Die Vestalin.
39. Rossini, Die diebische Elster.
40. Kreutzer, Lodoiska.
41. Paer, Griselda.
42. Bellini, Der Seeräuber.
43. — Die Nachtwandlerin.
44. Donizetti, Der Liebestrank.
45. Bellini, Bianca und Fernando.
46. Meyerbeer, Emma von Ressburg.
47. Weigl, Die Schweizerfamilie.
48. Rossini, Die Jungfrau vom See.
49. Winter, Das unterbrochene Opfer-Fest.
50. Caraffa, Masaniello.
51. Rossini, Aschenbrödel.
52. Kuhlau, Lulu.
53. Caraffa, Der Einsiedler.
54. Méhul, Die Jagd Heinrichs IV.

Sammlung von Potpourris
aus beliebten Opern für das Pianoforte allein.

à 10 Sgr.

Adam, Der Postillon von Lonjumeau.
Bellini, Die Puritaner.
Meyerbeer, Die Hugenotten.

Lohnfuhren sowohl zu Reisen als Spazierfahrten mit bequemen u. dauerhaften Wagen und Pferden sind unter soliden Bedingungen zu haben Ohlauerstraße in den 3 Hechten bei Walter.

Ein Pinscher-Hund
männlichen Geschlechts, mit der Breslauer Steuermarke und gelbem Halsband, worauf der Name, hat sich am 13ten c. vom Ohlauer Bahnhofe ab verlaufen; wer denselben in Breslau Albrechts-Straße Nr. 2 gefälligst abgiebt, erhält eine Belohnung.

Gute **Milch-Ziegen** sind zu verkaufen zu Commende Neudorf in der Branntweinbrennerei vor dem Schweidnitzer Thor.

Ein Bäudel nebst Stube und Zubehör ist wegen Veränderung Johanni zu vermiethen. Wo? Ketzerberg Nr. 12 par terre.

Für die Dauer des Wollmarkts sind zwei meublirte Stuben, Pferdestall und Wagenplatz Ohlauerstr. Nr. 34 zu vermiethen und Parterre im Laden das Nähere zu erfahren.

Eine anständige Person wird als Mitbewohnerin zu einer Stube nebst Zubehör bald gesucht. Näheres zu erfragen neue Junkernstr. Nr. 24 im zweiten Stock.

Klosterstraße Nr. 13 ist ein Gärtchen mit Bosquet, Gartenhaus und Boden zu vermiethen und ein wohlgehaltener Mahagoni-Flügel zu verkaufen.

Zu vermiethen.
In einer lebhaften Kreisstadt ist ein vortheilhaft gelegenes Lokal einer Spezerei-Waaren-, Wein- und Tabak-Handlung, mit Uebernahme der Utensilien und des betreffenden Waaren-Lagers, sofort oder zu Termin Johanni c. zu vermiethen. Das Nähere portofrei durch Hrn. Ed. Moritz, Schweidnitzer Nr. 7.

Ein möblirtes Vorderzimmer
ist Ring Nr. 34 zu vermiethen und am 1sten Juni (desgleichen eine Wohnung im Hofe, Term. Johanni) zu beziehen. Das Nähere in der Galanterie-Waaren-Handlung daselbst.

Für die Dauer des Wollmarkts
sind Schmiedebrücke Nr. 55 (ohnweit des Ringes), in der goldenen Weintraube, im 2ten Stock, 2 meublirte Zimmer zu vermiethen.

Eine Sommerwohnung
in Morgenau, bestehend in zwei elegant gemalten Stuben, Küche und Zubehör ist sofort zu vermiethen und zu beziehen. — Näheres Ketzerberg Nr. 21, zweite Etage.

Während des Wollmarktes
ist Albrechts-Straße, im ersten Viertel, eine schön möblirte Stube, vorn heraus, zu vermiethen, und das Nähere Schmiedebrücke Nr. 10, im Gewölbe, zu erfahren.

Zu vermiethen
und Johanni oder auch Michaeli zu beziehen ist Wallstraße Nr. 1, im Place de repos, an der Promenade, in der ersten Etage, eine Wohnung von 4 Zimmern, Küche nebst Zubehör, und par terre 2 Zimmer, mit oder ohne Möbel. Stallung kann auch dazu gegeben werden.

Der Besuch des bei dem Hause gelegenen Gartens an der Promenade steht den Miethern frei. Das Nähere darüber ist daselbst par terre rechts zu erfahren.

Ein trockenes Gewölbe,
sehr geräumig, ist **Elisabethstraße Nr. 6,** für die Dauer des Wollmarkts zu vergeben.

In der Badeanstalt, Zwingerstraße Nr. 7, wird täglich, des Morgens von 5 Uhr an bis des Abends um 9 Uhr, gebadet. Das Bad à 8 und à 4 Sgr.

Zu vermiethen
und Termino Johanni zu beziehen im ersten Stock eine Stube, Kammer und Küche, mit oder ohne Meubles. Das Nähere zu erfragen Schweidnitzerstraße Nr. 30, im ersten Stock.

Antonienstraße Nr. 31
ist ein großer Keller, mit dem Eingang von der Straße aus, zu vermiethen und bald zu beziehen. Das Nähere daselbst im ersten Stock.

Ueber den Wollmarkt billig zu vermiethen, ganz nahe am Ringe Nr. 5, eine Stiege vorn heraus, eine meublirte Stube.

Oderthor, Kohlenstraße Nr. 2, ist an einen ruhigen Miether eine Dachwohnung, bestehend aus zwei Stuben, Küche und Beigelaß zu vermiethen und Johanni zu beziehen.

Eine Gartenbesitzung
mit schönem massiven Wohn- und Glashaus, in der Nikolaivorstadt gelegen, ist veränderungshalber sofort zu verkaufen durch C. Lattorff, Schmiedebrücke Nr. 42.

Nahe am Ringe sind in der ersten und zweiten Etage zwei freundliche meublirte Zimmer, für die Dauer des Wollmarktes, billig zu vermiethen. Näheres Hintermarkt 6, im Gewölbe.

Bekanntmachung.

Die in der Zeit vom 8. Januar 1839 bis 24. Dezember 1840 bei dem Pfandverleiher Plautze hier niedergelegten, zur Verfallzeit nicht eingelösten Pfänder, bestehend in Kleidungsstücken, Wäsche, Uhren, Schmucksachen u. s. w. sollen

am 19. Juli d. J. Vormittags von 9 Uhr u. Nachmittags von 2 Uhr

und in den folgenden Tagen, im Pfandlokale — Mäntlergasse Nr. 17 hierselbst — durch den Auktions-Commissarius Herrn Mannig versteigert werden.

Es werden daher alle Diejenigen, welche während der gedachten Zeit Pfänder niedergelegt haben, aufgefordert, diese Pfänder noch vor dem gedachten Termine einzulösen, oder wenn sie gegen die eingegangene Pfandschuld gegründete Einwendungen zu haben meinen, solche dem Gericht zur weitern Verfügung anzuzeigen, widrigenfalls mit dem Verkaufe der Pfandstücke verfahren, aus dem einkommenden Kaufgelde der Pfandgläubiger wegen seiner in dem Pfandbuche eingetragenen Forderungen befriedigt, der etwaige Ueberschuß aber an die hiesige Armen-Kasse abgeliefert, und demnächst Niemand weiter mit Einwendungen gegen die eingegangene Pfandschuld gehört werden wird.

Breslau, den 28. April 1843.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Das gegen den von hier entwichenen Kaufmann Carl Julius Springmühl ergangene Contumacial-Erkenntniß lautet dahin:

Daß der Kaufmann Carl Julius Springmühl wegen muthwilligen Bankerots aller Ehren und Würden im Staate, so wie des Rechts die Nationalkokarde tragen zu dürfen und aller kaufmännischen Rechte für immer für verlustig zu erklären, und zu einer 3jährigen Zuchthausstrafe zu verurtheilen, im Falle er sich aber auch der Vollstreckung der Strafe entziehen sollte, sein Bildniß an einen Schandpfahl anzuheften und ihm endlich die sämmtlichen Untersuchungskosten zur Last zu legen.

Und wird den gesetzlichen Bestimmungen gemäß hiermit öffentlich bekannt gemacht, und zwar unter der Warnung, daß im Falle der 2c. Springmühl sich binnens spätestens 4 Wochen nicht vor dem unterzeichneten Gerichte gestellen sollte, die Strafe in so weit es geschehen kann, sofort, an seiner Person aber, sobald man seiner habhaft würde, vollstreckt werden wird.

Breslau, am 12. Mai 1843.

Das Königliche Inquisitoriat.

Am 4. Mai d. J. gegen Abend ist in der sogenannten Kupferlache an der Hundsfelder Straße, ein männlicher Leichnahm, 5 Fuß 2 Zoll groß, anscheinend 30 bis 40 Jahr alt, dessen Haar und Backenbart braun, Nase spitz, sonstige Gesichtszüge unkenntlich waren, bekleidet mit einer blauen Leinwandjacke, woran ein einziger bleierner Knopf war, mit einer alten schwarztuchenen Weste, mit einem Messing-, einem Perlmutter- und zwei bleiernen Knöpfen versehen, mit ein Paar rohleinwandnen Beinkleidern, nebst Tragebändern von grün, gelb und roth gestreiftem Strippenbande, einem Hemde von grober Leinwand ohne Zeichen, einem Paar fahlledernen Stiefeln, aufgefunden worden. Diejenigen, welche über die Person des Verunglückten Auskunft geben können, haben sich ungesäumt, und spätestens im Termine den 26. Mai um 9 Uhr früh im Verhörzimmer Nr. 15 des Königl. Inquisitoriats hierselbst zu melden.

Breslau, den 13. Mai 1843.

Das Königl. Inquisitoriat.

Bekanntmachung.

Die Jagdnutzung auf der Feldmark Lehmgruben, auf den Teichäckern bei Breslau und auf den Feldmarken Domslau und Sambowitz, Breslauer Kreises, soll vom 1. Juni d. J. ab auf anderweitige 6 Jahre verpachtet werden, wozu wir auf

den 23. Mai c., Vormittags um 10 Uhr,

auf dem rathhäuslichen Fürstensaale einen Licitations-Termin anberaumt haben.

Die Verpachtungs-Bedingungen sind bei dem Rathhaus-Inspektor Klug einzusehen.

Breslau, den 11. April 1843.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete:
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Subhastations-Patent.

Die August Taubitzsche Wasser- und Windmühle sub Nr. 1, Nieder-Polkau, Bolkenhayner Kreises, abgeschätzt nach dem Material-Werth auf 4147 Rthlr. und nach dem Ertrags-Werth auf 5225 Rthlr., zufolge der nebst dem neuesten Hypothekenschein in unserer Kanzlei in Jauer einzusehenden Taxe, soll im Wege der nothwendigen Subhastation in dem auf den

25. August 1843 Vormittags 9 Uhr

im Schloß zu Girlachsdorf anberaumten Termin verkauft werden.

Jauer, den 6. Februar 1843.

Das Reichsgräflich von Hochbergsche Gerichts-Amt der Girlachsdorfer Güter.

Bekanntmachung.

Das Dominium Klein-Schwein, hiesigen Kreises, beabsichtigt die Anlage einer gewerbsweise zu benutzenden dreigängigen Mühle nach englisch amerikanischer Art, welche durch die Kraft des Windes und des Dampfes in Betrieb gesetzt werden soll. Alle diejenigen, welche durch diese Anlage eine Gefährdung ihrer Rechte befürchten, werden nach Vorschrift der §§ 6 und 7 des Gesetzes vom 28. Oktober 1810 hierdurch aufgefordert, ihren Widerspruch binnen acht Wochen präklusivischer Frist, sowohl bei unterzeichneten Kreis-Landrath, als bei dem Dominium Klein-Schwein, schriftlich anzumelden. Glogau, den 10. April 1843.

Der Kreis-Landrath Bassenge.

Die Anna Rosina, geborne Schmidt, verehelichte Wiesner, zu Lorzendorf, hat bei Erreichung ihrer Majorennität am 6. März d. J. die zu Lorzendorf unter Eheleuten bestehende Gütergemeinschaft durch Erklärung vom 14. April 1843 ausgeschlossen.

Neumarkt, den 14. April 1843.

Das Gerichtsamt für Lorzendorf und Ober-Struse.

Bekanntmachung.

Bei dem hiesigen Wirthschaftsamte sind jederzeit sowohl Bau- und Nutzhölzer, als auch Pfosten, Bretter und Latten jeder Art verkäuflich. Namentlich sind beschlagene Baustämme verschiedener Größe auf dem hiesigen Holzhofe vorräthig und abzulassen. Die Holz- und Brettwaaren-Preise können in der Amtskanzlei eingesehen werden, und wird hier nur bemerkt, daß

a) Spindebretter von Tannen- oder Fichtenholz, 15 rheinl. Fuß lang, 12 Zoll breit und 1½ Zoll stark, für 18 bis 20 Rthl.,
b) dergleichen von derselben Länge und Breite ¼ Zoll stark, 13 bis 16 Rthl.,
c) Marktbretter von gleicher Länge, 8 bis 12 Zoll Breite und 1 Zoll Stärke, für 8 bis 12 Rthl.,

pro Schock, bei den beiden herrschaftlichen Brettmühlen verkauft werden, und außer diesen Preisen nun noch 20 Sgr. Stammgeld für das Schock Bretter zu zahlen sind.

Weißwasser b. Reichenstein, den 11. Mai 1843.

Vor dem Ankauf der am 9ten d. M. mir gestohlenen Gegenstände wird hiermit gewarnt.

1) Ein Warschauer Pfandbrief von 500 Gulden Nr. 232,905.
2) Eine goldene zweigehäusige Repetir-Uhr mit emaillirtem Zifferblatt und römischen Ziffern.
3) Ein Perlenbeutel mit einer französischen Münze vom Jahre 1670, ein 16-Kreuzerstück, eine russische Kopeke.

Oels, den 14. Mai 1843.

Georgi, Bezirksfeldwebel.

Ein Philologe, welcher nach Beendigung seiner Universitätsstudien bereits einige Jahre als Erzieher mit Erfolg gewirkt hat, und außer den Disciplinen wissenschaftlicher Bildung auch Französisch, Gesang und Flügelspiel zu lehren vermag, sucht als Hauslehrer zu Johanni eine angemessene Stellung. Empfehlung und Auskunft durch Dr. G. Freitag, Mathiasstraße Nr. 12.

☞ Offener Posten.

Ein Wirthschaftsschreiber, der die Pistoriussche Dampfbrennerei gründlich erlernt und gute Atteste aufzuweisen hat, findet zu Johanni c. eine gute Stelle. Näheres bei **Hennig**, Schmiedebrücke Nr. 37.

Mühlen-Verpachtung.

Das Dominium der Herrschaft Schillersdorf beabsichtigt seine zu Koblau gelegene, auf sieben Mahl- und einen Brettschneidegang befugte Odermühle anderweitig auf sechs Jahre zu verpachten. Vier Mahlgänge auf mährische Art sind ganz neu und bereits im Betriebe, der 5te in Ausführung begriffen, und wird es von der Einigung mit dem künftigen Pächter abhängen, ob derselbe die noch übrige Wasserkraft zur Etablirung eines amerikanischen Vorgelages nützen will. Die Kaution ist für den bisherigen Betriebs-Umfang auf circa 800—1000 Rthl. festgesetzt. Portofreie Anfragen werden von der Wirthschaftsverwaltung bis incl. 15. Juni d. J. angenommen.

Verkauf einer Oderfähre.

Ganz neu, aus Kieferbohlen und mit eichenen Prangen, 42 Fuß lang, 14 Fuß breit und 2 Fuß Bordhöhe, auf der Herrschaft Schillersdorf bei Ratibor, fester Preis 235 Rthl.

Mode-Bänder,

so wie alle übrigen zu diesem Fache gehörenden Putzwaaren-Artikel, offerirt in größter Auswahl zu den möglichst billigsten Preisen:

H. Köbner,
Ring- und Kränzelmarkt-Ecke Nr. 33.

Eine Demoiselle,

welche in Hüten und Hauben sauber und gewandt arbeitet, findet in einer freundlichen Gebirgsstadt ein dauerndes Engagement. Gefällige Auskunft ertheilt Mad. **Winkler** in Breslau, am Markt im alten Rathhause.

Feinste balsamische Zahn-Tinctur,

vom Dr. J. Thomson in London,

zur schnellen Heilung des erschlafften Zahnfleisches und zur vortrefflichen Erhaltung der Zähne, dabei ein sicheres Mittel gegen Zahnschmerzen, und als feines Mund-Parfüm ganz besonders zu empfehlen,

das Flacon à 16 gGr.,

sowie:

Aromatisches Zahnpulver

vom Dr. J. Thomson in London,

das vorzüglichste Mittel zum Putzen der Zähne und zur Verhütung des Weinsteins, um nach kurzem Gebrauch blendend weiße Zähne zu erhalten,

die Schachtel à 9 gGr.

Alleiniges Commissions-Lager in Breslau bei **S. G. Schwartz**, Ohlauerstraße Nr. 21.

Von Frankfurt am Main und Leipzig

zurückgekehrt, beehre ich mich hierdurch den Empfang der sämmtlichen Transporte meiner daselbst persönlich eingekauften **neuen Waaren** ergebenst anzuzeigen.

Heinrich Aug. Kiepert,
am Ringe Nr. 20, dem Fischmarkt gegenüber.

Anzeige.

In unserm Kommissions-Lager von **Eisengußwaaren** der Maria-Louisen-Hütte zu Nicolai sind wieder vorräthig: **Pferdekrippen** und **Raufen, Ausgüsse, Wasserpfannen** und **Töpfe, Kessel, Oefen, Casserol-Einfassungen, Falzplatten, Gewichte** 2c. 2c.; auch sind sehr sauber gearbeitete kleine Geldkassen und mehrere **landwirthschaftliche Maschinen** bei uns aufgestellt.

F. A. Hertel & Sohn,
Ohlauer Straße Nr. 56.

Kalk-Anzeige.

Die Grüneicher Kalkbrennerei ist mit sehr gut gebranntem Krappitzer Kalk versehen. Die Niederlage in der Stadt ist Ohlauer Straße Nr. 56.

Von frischem fetten

geräucherten Rheinlachs, Silber-Lachs und marinirten Lachs

empfing neue Zusendungen:

Christ. Gottl. Müller.

Birkene Bohlen,

6 bis 12 Ellen lang und 3 Zoll stark, sind einige Schock (auch einzeln) billig abzulassen beim Wagenfabrikant **Elkner**, Hummerei 16.

☞ Mit Zink- und Blech-Bedachungen auf Häuser, Thürme, in jeder neuen Deck-Methode, wovon Proben zur Ansicht bereit liegen, mit 5jähriger Garantie, in der Stadt und auswärts, zu möglichst billigem Preise, empfiehlt sich der Klemptner-Meister

W. Vogt, Schweidnitzerstraße Nr. 3.

Zum Wollmarkt sind zwei an einander stoßende gut möblirte Zimmer nebst Stallung zu vermiethen, Ohlauer-Straße, schrägüber dem weißen Adler, in den drei Hechten, bei **Q. Walter.**

Zum Wollmarkt zu vermiethen zwei gut möblirte Zimmer, Oder-Straße im goldenen Baum, 2 Stiegen.

Während der Sommer-Monate kann ein freundliches Quartier in einem Dorfe am Fuße des Riesengebirges, in der Nähe von Erdmannsdorf, Fischbach 2c. nachgewiesen werden durch **H. Strauch** in Breslau, Neue Weltgasse Nr. 41, eine Stiege.

Logis für Garçons.

Zu vermiethen und zu Johanni zu beziehen ist Schweidnitzer Straße Nr. 14 der erste und zweite Stock, je bestehend aus Vorder- und Hinterstube nebst Kammer. Näheres bei dem Eigenthümer, selbe Straße Nr. 41.

Zu vermiethen,

mit Benutzung des Gartens, sind Sommerwohnungen in der Grüneicher Kalkbrennerei.

200 Stück Schafe,

größtentheils noch Nutz-Stücke, stehen auf der Erbscholtisei Würben, Ohlauer-Kreis, sofort zum Verkauf.

Zu vermiethen.

Für einen Kaufmann oder Fabrikanten ist Nikolaistraße Nr. 22 die Parterre-Gelegenheit bestehend in einem Gewölbe nebst Kabinet, vorn heraus, und drei Hintergewölbe zu Termino Michaeli zu vermiethen.

Während des Wollmarkts ist in der Nähe des Ringes eine freundlich möblirte Stube zu vermiethen und das Nähere bei

A. Hamburger, Elisabethstr. Nr. 5.

Wagen zu verkaufen und zu verleihen eine ganzgedeckte Chaise und verschiedene andere Wagen. Näheres durch Herrn Sperl, Messerstraße Nr. 24.

Eine Wohnung zum 1. Juli zu beziehen, bestehend in Stube mit 2 Alkoven und Beigelaß. Zu erfragen Mehlgasse 6, 1 Stiege rechts.

Angekommene Fremde.

Den 14. Mai. Goldene Gans: HH. Kaufl. Schweitzer a. Greiz, Pohl a. Magdeburg. Fr. Dr. Nolte a. Cuxhaven. — Weiße Adler: Hr. Wundarzt Schwarz aus Bielitz. Hr. Gutsb. Martin a. Beuthen. Hr. Advok. Gowarzewski a. Kalisch. — Hotel de Silesie: Hr. Prof. Chollet a. Warschau kommend. Hr. Gutsb. v. Richthofen a. Leschnitz. — Goldene Schwert: Hr. Ober-Amtm. Brieger a. Lossen. HH. Kaufl. Bandelow a. Solingen, Marcuse a. Berlin, Gerson a. Kalisch, Rogge a. Bremen. — Deutsche Haus: Hr. Dr. Focke aus Berlin. Stiftsdame von Frankenberg a. Krotoschin. Fr. Gutsb. Stöbe a. Schweinsdorf. Hr. Land- u. Stadtger.-R. v. d. Trenk a. Elbing. Hr. Kaufm. Brunzlow, Hr. Lieut. v. Stückrad und Hr. Hauptm. v. Beyer a. Berlin. — Zwei goldene Löwen: Hr. Kaufm. Jander a. Krieg. Hr. Lithograph Girscher a. Oppeln. — Blaue Hirsch: HH. Kaufl. Schiffner a. Warschau, Strauch aus Frankenstein. Hr. Handl.-Commis Groß aus Tarnowitz. — Rautenkranz: Hr. Fabrik. Enger a. Grünberg. Hr. Kaufm. Kuhnt aus Friedeberg. — Drei Berge: Hr. Gtsb. Gr. v. Schweinitz a. Berghoff. Fr. Gtsb. v. Richthofen a. Schmellwitz. Fr. Kaufm. Lehmann a. Potsdam. Hr. Kaufm. Braun a. Rawicz. — Gelbe Löwe: Hr. Kaufm. Jakobstam aus Warschau. Hr. Pastor Müller a. Riemberg. Hr. Rend. Wirth a. Wohlau. — Goldene Baum: HH. Kaufl. Rösler aus Militsch, Birnbaum a. Rawicz. — Weiße Roß: Hr. Partik. Peschell a. Liegnitz. Hr. v. Niebelschütz a. Polgsen. — Goldene Löwe: Hr. Maj. v. Wechmar a. Schweidnitz.

Privat-Logis. Stockgasse 16: Hr. Referend. Hoffmann aus Glogau. — Neuschestr. 15: Hr. O.-L.-G.-Ass. Bänsch a. Lüben. Hr. Gutsb. Bänsch a. Alt-Jauer. — Gartenstr. 23: Fr. Gr. v. Schack a. Uschütz.

Universitäts-Sternwarte.

14. Mai 1843.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″ 8,16	+ 8, 0	+ 4, 1	3, 1	NNO 3°	Federgewölk
Morgens 9 Uhr.	8,24	+ 8, 4	+ 6, 5	5, 2	O 7°	Schleiergewölk
Mittags 12 Uhr.	8,42	+ 9, 4	+ 7, 8	6, 2	N 13°	dichtes Gewölk
Nachmitt. 3 Uhr.	8,48	+ 10, 0	+ 9, 9	4, 0	NNO 17°	halbheiter
Abends 9 Uhr.	8,50	+ 9, 2	+ 5, 4	4, 0	O 14°	überwölkt

Temperatur: Minimum + 1, 0 Maximum + 9, 9 Oder + 9, 0

15. Mai 1843.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″ 8,12	+ 8, 0	+ 4, 4	3, 4	SO 8°	kleine Wolken
Morgens 9 Uhr.	7,92	+ 9, 0	+ 8, 0	6, 4	O 21°	dichtes Gewölk
Mittags 12 Uhr.	7,68	+ 9, 8	+ 10, 8	7, 0	O 17°	überwölkt
Nachmitt. 3 Uhr.	7,12	+ 10, 8	+ 12, 8	7, 2	O 25°	dichtes Gewölk
Abends 9 Uhr.	6,68	+ 10, 1	+ 9, 5	4, 8	S 37°	halbheiter

Temperatur: Minimum + 1, 0 Maximum + 12, 8 Oder + 9, 2

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.